
I N L A N D

Neuer Propst für Zukunft von Stift Klosterneuburg optimistisch	2
Erzabt Birnbacher Päpstlicher Assistent von Stift Klosterneuburg	4
Schönborn gratuliert neuem Klosterneuburger Propst	4
Missionarinnen Christi verlassen Maria Kirchentel	5
Stift Heiligenkreuz meldet Einkleidung von sieben Novizen	5
Wiener Klöster erstellen Veranstaltungskalender zur Schöpfungszeit	6
Kirchen und "Religions For Future Vienna" rufen zum Klimastreik auf	7
"Benedikt-Pilgerweg Oberösterreich" feierlich eröffnet	7
Ukraine: Jesuit sieht Kirchen als wichtige Motoren der Versöhnung	8
Amstettner Ordensfrau initiiert Baumschule in Peru	9
Tirol: Georgenberger Abt Anselm Zeller verstorben	9
St. Gabriel: Früherer Missionshaus-Rektor P. Klose verstorben	10
P. Eckerstorfer: Kirche muss eurozentrische Perspektive überwinden	10
Herzogenburg: NÖKISS mit Verleihung der "Weißen Feder" eröffnet	11
NÖ-Kindersommerspiele setzten Zeichen für Mädchen in Afghanistan	12
Hospiz und Pflege: Caritas Socialis betreute 2022 13.000 Menschen	12
"Jugend Eine Welt": Bisher 2,5 Mio. Euro für Ukraine-Nothilfe	13
Caritas an Regierung: Strategie für Humanitäre Hilfe beschließen	14
Medizin: Erneut Spitzenbewertung für Linzer Barmherzige Brüder	16
Neuer Leiter der vatikanischen Musik-Uni: Singend vor Gott stehen	16
"Mangel an Formung und Mangel an Führung"	17

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

NÖ-Kindersommerspiele regen zum "finden, forschen und versuchen" an	20
Stift Klosterneuburg lädt zu Abend "Jenseits von gut und böse"	20
Stift Klosterneuburg freut sich über neue "Ewige Profess"	22
Maria-Namen-Feier im Wiener Stephansdom fragt "Europa-wohin?"	22
Stift St. Florian: Gedenkkonzert für Augustinus Franz Kropfreiter	23
Tiroler Augustinermuseum Rattenberg feiert 30-jähriges Bestehen	24
Monotheismus-Tagung von 10. bis 12. September im Stift St. Florian	25
Hochkarätige Nahost-Tagung in Salzburg	25

A U S L A N D

"Klimapater" Alt erneut bei Demo: "Botschafter nicht wegsperren"	26
Deutscher leitet künftig Jesuitenflüchtlingsdienst in Rom	27
Deutschland: Unwetter verwüstet Kloster Benediktbeuern	27
Früherer Abt der Benediktiner Dormitio in Jerusalem wird 100	28
Ordensfrau in Syrien: "Sanktionen treffen immer nur das Volk"	28
Jesuiten fordern Ortega-Regime auf die Repressionen einzustellen	29
Ortega-Regime: Jesuiten-Hochschule ist "Zentrum des Terrorismus"	29
Nicaragua: Menschenrechtler fordern Freilassung von Bischof Alvarez	30
Singapur: Muslimische Hilfsorganisation ehrt Ordensfrau	31
Türkei: Orthodoxes Marienfest in Sumela von Misstönen begleitet	32

I N L A N D

Neuer Propst für Zukunft von Stift Klosterneuburg optimistisch

Anton Höslinger, bisheriger Administrator Fürnsinn und Päpstlicher Delegat Clemens gaben bei Pressekonferenz Auskunft über Situation im Chorherren-Stift - Ausführlicher Bericht über frühere Missstände, Aufarbeitung und Reformen im Stift

Wien (KAP) Die Gemeinschaft der Chorherren von Stift Klosterneuburg stärken, die Aufgaben in der Pfarrseelsorge weiterhin erfüllen und zugleich das Stift verstärkt als spirituelles Zentrum positionieren: Das sind die zentralen Ziele des neuen Klosterneuburger Propstes Anton Höslinger. Er wurde am Montag, 14. August, von seinen Mitbrüdern in dieses Amt gewählt. Am Mittwoch, 16. August, nahm er im Rahmen einer Pressekonferenz im Stift zu seiner Wahl bzw. zur Situation des Stiftes Stellung. Gemeinsam mit Höslinger gaben auch der bisherige Apostolische Delegat, Kurienbischof Josef Clemens, und der Administrator Prälat Maximilian Fürnsinn Auskunft.

Höslinger ist der 67. Propst des Stiftes. Die Amtszeit beträgt 10 Jahre. Seine Wahl sei mit "überzeugender Mehrheit" erfolgt, wie es Prälat Fürnsinn bei der Pressekonferenz ausdrückte. Der Wahl stand Augustiner-Generalabt Johann Holzinger vor. Mit der Annahme bzw. Bestätigung der Wahl durch den Generalabt am Montag hat Höslinger sein Amt bereits angetreten. Ein Termin für die Abtsbenediktion steht noch nicht fest. Diese wird Kardinal Christoph Schönborn vornehmen.

Die Chorherren von Klosterneuburg seien eine "Priestergemeinschaft" und das müsse auch gelebt werden, so Propst Höslinger. Er nannte das gemeinsame Gebet, den gemeinsamen Tisch, den gemeinsamen Austausch, aber etwa auch den ehrlichen Blick auf den eigenen Lebensstil als wesentlich.

Die Pfarrseelsorge sei für das Stift essenziell, so Höslinger. Die Chorherren betreuen 23 Pfarren in der Erzdiözese Wien, eine in der Diözese St. Pölten sowie weitere Pfarren in den USA und in Norwegen. Gemeinsam mit der Erzdiözese Wien bemühe man sich, die Pfarrseelsorge mit den vorhandenen Ressourcen in eine gute Zukunft zu führen. Das Kloster zugleich als spirituelles Zentrum zu stärken, sei dazu eine gute Ergänzung. Höslinger hob zudem auch die Bedeutung des Stiftes als Wirtschaftsbetrieb sowie

kulturelles und wissenschaftliches Zentrum hervor. Das Stift zählt derzeit 37 Chorherren, dazu kommen rund 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den verschiedensten Bereichen des Stiftes.

Aufgaben von Clemens und Fürnsinn zu Ende Zugleich mit der Annahme der Wahl des neuen Propstes sind die Ämter des Apostolischen Delegaten und des Administrators beendet. Clemens und Fürnsinn nahmen im Rahmen der Pressekonferenz aber nochmals ausführlich zu den vergangenen Jahren Stellung.

Das Stift Klosterneuburg hat bewegte Zeiten hinter sich. Der deutsche Kurienbischof Josef Clemens war im November 2020 als Delegat zum interimistischen Leiter von Stift Klosterneuburg ernannt worden, nachdem Propst Bernhard Backovsky im Mai 2020 aus gesundheitlichen Gründen zurückgetreten war. Die Beauftragung Clemens' erfolgte nach einer Apostolischen Visitation des Stiftes im Sommer 2020, bei der es unter anderem um Missbrauchsvorfälle ging.

Im entsprechenden Dekret der zuständigen Kongregation wurde die Einsetzung des Delegaten mit der Feststellung begründet, dass Backovsky die Situation rund um den von Mitgliedern und ehemaligen Mitgliedern des Stiftes begangenen Missbrauch nicht angemessen gehandhabt habe. Als Administrator des Stiftes wurde Anfang Juni 2021 Prälat Maximilian Fürnsinn, der frühere Propst von Stift Herzogenburg, ernannt.

Anfang März 2022 wurde bekannt gegeben, dass die kirchenrechtliche Untersuchung zu Vorfällen bzw. dem Umgang mit sexuellem Missbrauch im Stift Klosterneuburg abgeschlossen sei. Der abschließende Bericht stellte Versäumnisse der früheren Stiftsleitung im Blick auf die Unterbindung bzw. Aufarbeitung von Missbrauchsfällen sowie sexuellen Fehlverhalten von Mitgliedern und ehemaligen Mitgliedern des Stiftes fest. Daher sei dem emeritierten Propst

Backovsky eine kirchenrechtliche Monitio (Ermahnung) erteilt worden.

Verfehlungen einer Minderheit

Kurienbischof Clemens zitierte bei der Pressekonferenz am Mittwoch ausführlich aus dem Bericht. Er wies eingangs darauf hin, dass die Vorgangsweise doch ein erheblicher Eingriff in die Autonomie eines Klosters sei und nur durch die besonders schwerwiegende Situation bedingt war. Dabei wolle er festhalten, dass die überwiegende Mehrheit der Chorherren treu ihren Dienst erfüllt habe. Eine Minderheit habe durch ihre Verfehlungen aber das Kloster in diese missliche Lage gebracht.

Clemens nannte als Baustellen, die es aufzuarbeiten galt, einige Missbrauchsfälle und den Umgang damit, die Amtsführung des früheren Propstes, die Kriterien für die Aufnahme von Kandidaten und deren Ausbildung sowie ganz generell das Gemeinschaftsleben im Stift. So sprach Clemens etwa von Mängeln in der Formung und Führung der Kandidaten, aber auch, dass bei der Aufarbeitung von Missbrauchsfällen das Ansehen von Personen oder des Stifts im Vordergrund gestanden sei. Was die Aufarbeitung der Missbrauchsfälle, aber auch die Prävention betrifft, würdigte der Delegat die Bemühungen im Stift in den vergangenen Jahren. Clemens sieht die Voraussetzungen für eine gute Zukunft des Stifts gegeben.

Er berichtete aber auch von einigen konkreten Vorgaben Roms: So wird es in den kommenden drei Jahren noch einen Päpstlichen Assistenten geben, der die weitere Konsolidierung des Stiftes begleiten soll; freilich ohne jurisdiktionelle Befugnisse. Eine konkrete Person wurde bisher aber noch nicht ernannt.

Zudem wünsche sich das vatikanische Dikasterium, dass das Stift verstärkt zu einem "missionarischen" Zentrum wird, wie Bischof Clemens sagte. Alle Voraussetzungen dafür sah er grundsätzlich als gegeben.

Vergemeinschaftung

Bischof Clemens wie auch Prälat Fürnsinn attestierte den Chorherren von Klosterneuburg ein

ehrliches Bemühen um Aufarbeitung und große Fortschritte bei der Konsolidierung. Fürnsinn hatte schon in den vergangenen Jahren stets die Notwendigkeit eines neuen Vergemeinschaftungsprozesses im Stift betont. Das Gemeinsame müsse im Kloster über dem Eigenen stehen. In der Vergangenheit seien zu oft Einzelinteressen im Vordergrund gestanden. In mehreren längeren Prozessen sei es zu einer Konsolidierung der Gemeinschaft gekommen, berichtete Fürnsinn. Dabei habe man sich auch Hilfe von außen geholt.

Dank und Bitte um Vergebung

Propst Höslinger berichtete bei der Pressekonferenz von einigen Neuerungen im Stift, von der Einsetzung einer Präventionsstelle über zahlreiche Reformgruppen im Konvent bis zu einer neuen Hausordnung. Sein Dank gelte den Mitbrüdern, die ihn zum Propst gewählt hatten und ihm damit ihr Vertrauen schenken würden. Der Abschlussbericht, aus dem Bischof Clemens zitiert hatte, beinhalte viel Schmerzliches, räumte der neue Propst ein. Er wolle in diesem Zusammenhang auch aufrichtig um Entschuldigung für Fehler der Chorherren bitten. Viele Versäumnisse habe man bereits aufgearbeitet, der Prozess sei freilich niemals zu Ende, sondern müsse stetig fortgeführt werden, so Höslinger.

Anton Wolfgang Höslinger wurde am 5. Jänner 1970 in Klosterneuburg geboren. Er trat 1989 in das Stift ein und wurde 1998 zum Priester geweiht. Von 1998 bis 2003 war er als Kaplan in der Stiftspfarr Klosterneuburg und von 2003 bis 2005 als Pfarrer in der Stiftspfarr Donauefeld tätig. Von 2005 bis 2016 war er als Novizenmeister und Klerikerdirektor des Stiftes, von 2010 bis 2016 als Sekretär des Abt-Primas tätig. Mit Mai 2016 wurde Anton Höslinger zum Assistenten des Stiftskämmerers und mit Dezember 2021 als interimistischer Kämmerer berufen. Seit 2002 ist er auch als Generalsekretär der Österreichischen Augustiner-Chorherren-Kongregation, seit 2005 Kapitelsekretär und seit November 2021 als Pfarrprovisor in der Pfarre Maria Hietzing tätig.

Erzabt Birnbacher Päpstlicher Assistent von Stift Klosterneuburg

Stift gab Entscheidung des vatikanischen Dikasteriums für die Orden am Dienstag bekannt - Propst Höslinger: "Erzabt Korbinian ist ein Begleiter im wahrsten Sinn des Wortes, der uns zur Seite steht"

Wien (KAP) Das vatikanische Dikasterium für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften Apostolischen Lebens hat den Salzburger Erzabt Korbinian Birnbacher zum Päpstlichen Assistenten des Stiftes Klosterneuburg bestellt. Das hat das Stift am Dienstag, 22. August, bekannt gegeben. Der Assistent hat die Aufgabe, die Leitung des Klosters bei dem eingeleiteten Erneuerungsprozess zu begleiten. Er hat demnach das Recht, an den Sitzungen des Rates des Klosters und der Plenarkapitel teilzunehmen; mit Rederecht, aber ohne Stimmrecht. Der Assistent muss zudem dem Dikasterium jährlich seinen Bericht vorlegen und soll die Vatikanbehörde bei Bedarf in Angelegenheiten von größerer Bedeutung konsultieren.

Anton Höslinger wurde am 14. August von den Chorherren zum neuen Propst des Stiftes gewählt. Damit endete die Amtszeit des Apostolischen Delegaten Bischof Joseph Clemens, der in einer Zeit des Übergangs für das Stift letztverantwortlich war. Das Stift wurde mit der Wahl des Propstes in die erneute "Unabhängigkeit"

entlassen, verbunden damit war allerdings die Auflage vonseiten des Dikasteriums, dass dem Stift in den kommenden drei Jahren ein Päpstlicher Assistent zur Seite gestellt wird.

Erzabt Korbinian Birnbacher sagte am Dienstag zu seiner Bestellung: "Ich sehe mich als Begleiter, der dem Konvent des Stiftes Klosterneuburg auf dem Weg des Neuaufbruchs zur Seite steht." Birnbacher steht seit 2013 der Salzburger Erzabtei St. Peter vor. Seit 2019 ist er zudem Vorsitzender der Österreichischen Ordenskonferenz.

Propst Höslinger blickt der Zusammenarbeit mit dem neuen Päpstlichen Assistenten zuversichtlich entgegen. "Die Bestellung eines Päpstlichen Begleiters ist, nach einer Zwischenzeit ohne Propst und Kapitelrat, durchaus übliche Praxis und kein Zeichen des Misstrauens", so der Propst in der Aussendung des Stiftes. Er sehe in Erzabt Korbinian "einen Begleiter im wahrsten Sinn des Wortes, der uns zur Seite steht, uns zu tragen hilft und gegebenenfalls auch Hilfe anbieten kann."

Schönborn gratuliert neuem Klosterneuburger Propst

Anton Höslinger am Montag zum 67. Propst des Stiftes Klosterneuburg gewählt

Wien (KAP) Kardinal Christoph Schönborn hat am Montag, 14. August, dem neuen Klosterneuburger Propst Anton Höslinger herzlich zur Wahl gratuliert. Er wünsche dem neuen Propst ein segensreiches Wirken für seine Gemeinschaft, die Stiftspfarrten und das weite Tätigkeitsfeld des Stiftes, so der Kardinal via Twitter (X). Der Heilige Leopold als Gründer des Stiftes sei dem neuen Propst dabei ein guter Fürsprecher.

Anton Höslinger wurde am Montag von der Gemeinschaft der Chorherren zum neuen Leiter des Stiftes gewählt. Der 53-jährige gebürtige Klosterneuburger ist der 67. Propst des Stiftes. Er trat 1989 in das Stift ein und wurde 1998 zum Priester geweiht. Zuletzt war Höslinger unter anderem (interimistisch) Stiftskämmerer.

Missionarinnen Christi verlassen Maria Kirchentäl

Schwwestern verlassen Niederlassung in St. Martin bei Lofer nach mehr als 40 Jahren - Abschiedsgottesdienst am 9. September

Salzburg (KAP) Nach mehr als 40 Jahren wird der Ordensstandort der Missionarinnen Christi in Maria Kirchentäl in St. Martin bei Lofer aufgelöst. Aktuell seien noch vier Ordensfrauen in der Wallfahrtskirche im Pinzgau tätig, von denen drei nach Abtenau und eine nach München gehen werden, heißt es in einer Aussendung der Erzdiözese Salzburg. Die zwei Herz-Jesu Missionare für die Wallfahrtsseelsorge verbleiben vor Ort. Eine Entscheidung über die zukünftige Trägerschaft des "Hauses der Besinnung" am Wallfahrtsort, in dem die Ordensfrauen bisher tätig waren, soll nicht vor Ende September fallen. Der Frauenorden lädt am 9. September um 13 Uhr zu einem Abschiedsgottesdienst in die Wallfahrtskirche.

"Damit etwas Neues entstehen kann, braucht es auch Menschen, die aufhören", sagte Schwester Karolina laut Aussendung. Bisher engagierten sich die Ordensfrauen vorwiegend im Besinnungshaus des Wallfahrtsortes, das sie leiteten und bewirtschafteten.

Die Gemeinschaft der Missionarinnen Christi hat 134 Mitglieder (Stand Oktober 2022) und gliedert sich in drei Regionen: Deutschland und Österreich, Afrika sowie Brasilien. Unter den Frauenorden der katholischen Kirche sind die 1956 gegründeten Missionarinnen Christi eine der jüngsten und unkonventionellsten Gemeinschaften. Sie leben nicht in Klöstern, tragen Alltagskleidung statt Ordenstracht und verrichten ihr Tagwerk zumeist in kleineren Gruppen.

Gegründet hat die Gemeinschaft der Missionarinnen Christi am 8. Dezember 1956 der Herz-Jesu-Missionar P. Christian Moser im oberbayerischen Freilassing. Die Generalleitung hat ihren Sitz in München. Sie besteht aus der Generalleiterin und vier Rätinnen und ist das ständige Leitungsgremium der Missionarinnen Christi. Sr. Anita Leipold ist aktuell die Regionalleiterin der Missionarinnen Christi für Deutschland und Österreich. Die Generalleiterin der Missionarinnen Christi ist Sr. Maria Stadler.

Stift Heiligenkreuz meldet Einkleidung von sieben Novizen

Aufnahmen in die Ordensgemeinschaft am Vorabend zu Mariä Himmelfahrt

Wien (KAP) Mariä Himmelfahrt hat in zahlreichen Ordensgemeinschaften große Bedeutung und Tradition: Der 15. August ist traditionell Termin zahlreicher Professuren, Erneuerung von Gelübden, Klostergründungen und auch Aufnahmen in die Gemeinschaften. Von der Einkleidung von gleich sieben jungen Männern, die am Vorabend des Kirchenfestes ihr Noviziat begonnen haben, berichtet das Stift Heiligenkreuz auf seiner Homepage. Das einjährige Noviziat sei Zeit, um "unsere Gemeinschaft hineinzuwachsen, unser Haus besser kennenzulernen und die eigene Berufung zu prüfen", heißt es in dem Bericht.

Zu dem Schritt entschlossen hatten sich die nunmehrigen Fratres Polykarp Peter Höngesberg, Abraham Maria Gabriel Steuer, Petrus Julius Röhrich, Johannes Maria Martin Schoi-

sengeier, Anselm Philipp Lampelsdorfer, Joachim Michael Schraut und Victorinus Marko Dolinar. Wie in einem Videoblog des Stiftes über die Feier mit Abt Maximilian Heim dargelegt wird, werden die Ordensnamen beim Gebet am Ende der Einkleidungsfeier erstmalig genannt. Zuvor sind sie nur dem Abt und den Novizen selbst bekannt.

Nach der Feier fand in Heiligenkreuz die inzwischen traditionelle "Große Lichterprozession" zu Mariä Himmelfahrt statt. Nach einer Prozession zur Lourdes-Grotte ermutigte der Subprior des Priorats Neuzelle, P. Kilian Müller, die mehreren hundert versammelten Gläubigen, sich der Mutter Jesu anzuvertrauen. "Es ist die Erfahrung aller Christen: Maria führt uns durch alle Höhen und Tiefen hin zu Jesus", so der Zisterzienserpater in seiner Predigt.

Wiener Klöster erstellen Veranstaltungskalender zur Schöpfungszeit

Dominikaner, Franziskaner und Benediktiner sagen "Höchste Zeit für die Schöpfung"

Wien (KAP) Vom 1. September bis zum 4. Oktober, dem Festtag des Heiligen und Patrons für den Naturschutz, Franziskus, feiern christliche Kirchen die "Schöpfungszeit". Erstmals haben in diesem Jahr drei Ordensgemeinschaften in Wien unter dem Motto "Höchste Zeit für die Schöpfung" einen Veranstaltungskalender für diesen fünfwöchigen Zeitraum zusammengestellt. So gibt es bei den Dominikanern, Franziskanern und Benediktinern verschiedene Angebote.

Die Wiener Ordensleute laden alle Interessierten und Engagierten ein, die Schöpfungszeit mitzufeiern. Sie starten mit drei Schöpfungstagen im Garten des Franziskanerklosters (31. August und 1. September, jeweils 17.30 Uhr, mit Vortrag, Musik und Gebet; 2. September, 16.30 Uhr, Abendmesse; 1., Franziskanerplatz). Im Thomassaal des Dominikanerklosters (1., Postgasse 4) gibt es immer montags um 19.30 Uhr einen Lesekreis zum nachsynodalen Schreiben "Querida Amazonia" von Papst Franziskus, in dem neue lehramtliche Aussagen zum Eigenwert der Natur enthalten sind. Freitags finden in der Dominikanerkirche Abendmessen (18 Uhr) zur Schöpfungszeit statt, die mit Orgeltranskriptionen aus Haydns "Die Schöpfung" bereichert sind.

Da in diesem Jahr der erste Tag des jüdischen Laubhüttenfests auf den 30. September fällt, der zugleich der Vorabend des christlichen Erntedanksonntags ist, bildet ein feierlicher Abendgottesdienst (18 Uhr) in der Schottenkirche (1., Freyung 6) zur Freude des Festes einen abschließenden Höhepunkt, bevor am 4. Oktober (16.30 Uhr) in der Franziskanerkirche (1., Franziskanerplatz) das Hochamt am Festtag des heiligen Franziskus gefeiert wird.

"Möge Gott uns Weisheit schenken"

Bereits am 1. September 1989 hatte der damalige Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Dimitrios I., dazu aufgerufen, einen Schöpfungstag zu begehen. Inzwischen machen die christlichen Kirchen jedes Jahr vom 1. September bis zum 4. Oktober auf die Dringlichkeit der Bewahrung der Schöpfung aufmerksam. Diese Zeit soll zu einem weltweiten Umdenken ermutigen. "Mit einer Haltung der Dankbarkeit und Freude über alles Geschaffene" treten die Ordensleute der Zerstörung der Schöpfung entgegen, teilten die Ordensgemeinschaften mit. Und sie zitierten den amtierenden Ökumenischen Patriarch Bartholomaios I. mit den Worten: "Für die Menschheit und den Planeten als Ganzes ist jetzt (...) der entscheidende Zeitpunkt in unserer Beziehung zur gesamten Schöpfung Gottes, an dem wir rechtzeitig reagieren müssen, um das Leben auf der Erde vor den schlimmsten Folgen menschlicher Rücksichtslosigkeit zu schützen. Möge Gott uns die Weisheit schenken, rechtzeitig zu handeln."

Dominikanerpater Hans Ulrich Steymans, stellvertretender Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Schöpfungsverantwortung, die sich seit 30 Jahren in Umweltschutzarbeit auf christlicher Basis für die nächsten Generationen engagiert, betonte: "Es ist nicht zuletzt mit Blick auf die kommenden Generationen enorm wichtig, dass wir uns unserer Schöpfungsverantwortung immer wieder bewusst werden und danach handeln." Die Wochen der Schöpfungszeit könnten dabei helfen, "die menschlichen Aktionen zum Naturschutz in der größeren Ordnung des göttlichen Schöpfungsplans zu verankern".

(Kathpress-Themenpaket zur Schöpfungszeit abrufbar unter www.kathpress.at/schoepfung)

Kirchen und "Religions For Future Vienna" rufen zum Klimastreik auf

Weltweiter Klimastreik am 15. September - In Wien "Treffpunkt der Religionen", Demonstration und ökumenischer Schöpfungsgottesdienst - Gemeinsame Erklärung von Kirchenvertretern: An der Seite der jungen Generation ein deutliches öffentliches Zeichen für den Klimaschutz setzen

Wien (KAP) In einer gemeinsamen Erklärung rufen Vertreterinnen und Vertreter der heimischen Kirchen und der "Religions for Future Vienna" zur Teilnahme am Klimastreik am 15. September auf. "Als religiöse Führungspersonlichkeiten rufen wir dazu auf, am weltweiten Klimastreik mitzuwirken und gemeinsam, Seite an Seite mit der jungen Generation, ein deutliches öffentliches Zeichen für den Klimaschutz zu setzen", heißt es in der Erklärung wörtlich, die auf der Website des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ) veröffentlicht ist. (www.oekumene.at)

Unterzeichnet ist sie u.a. vom katholischen Jugendbischof Stephan Turnovszky, dem serbisch-orthodoxen Bischof Andrej (Cilerdzic), dem armenisch-apostolischen Bischof Tiran Petrosyan, dem reformierten Landessuperintendenten Thomas Hennefeld, dem methodistischen Superintendenten Stefan Schröckenfuchs, P. Franz Helm, Rektor des Missionshauses St. Gabriel der Steyler Missionare, Sr. Anneliese Herzig, Leiterin des Bereichs "Mission und Soziales" bei den Ordensgemeinschaften Österreich, Andrea Kampelmühler, Umweltbeauftragte der Evangelischen Kirche Wien, sowie dem Wiener Pastoralamtsleiter Thomas Beranek. Die Erklärung wurde auf der Website des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich (www.oekumene.at) veröffentlicht.

Die gefährliche globale Erderhitzung sei kein Schicksal, heißt es in der Erklärung. Wenn die Regierungen weltweit die großen Hebel dafür in Gang bringen und mit entschlossenem, raschem Klimaschutz beginnen, könne die Erwärmung eingedämmt werden. Beim weltweiten

Klimastreik würden zahlreiche Menschen, unterschiedliche Umwelt- und Klimaschutzbewegungen, Religionsgemeinschaften, Jugendorganisationen und viele mehr für eine ambitionierte Klimaschutzpolitik eintreten. Sie würden damit ein öffentliches Zeichen setzen, "dass das Erreichen der Pariser Klimaziele absolut dringend ist".

Die Mitglieder der Kirchen unterstreichen dabei zudem die ethische Dimension der Klimakrise, sie würden für Klimagerechtigkeit eintreten und ihre Schöpfungsverantwortung konkret wahrnehmen. Der zu Recht besorgten Jugend wolle man zeigen: "Wir unterstützen Eure Forderung nach einer klimagerechten Zukunft! Ihr seid uns nicht egal!"

Beim weltweiten Klimastreik am 15. September 2023 organisiert "Religions For Future Vienna" einen Treffpunkt der Religionsgemeinschaften im Innenhof der armenisch-apostolischen Kirche in Wien (3., Kolonitzgasse 11). Vertreterinnen und Vertreter VertreterInnen verschiedener religiöser Traditionen werden sich mit dringlichen Botschaften an die Öffentlichkeit wenden, bevor sich die Teilnehmer der religiösen Kundgebung der allgemeinen Demonstration durch die Wiener Innenstadt anschließen.

Um 16 Uhr findet schließlich der traditionelle Gottesdienst des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ) zur kirchlichen Schöpfungszeit in der Wiener Michaelerkirche (1., Michaelerplatz 5) statt.

(Kathpress-Themenpaket zur Schöpfungszeit abrufbar unter www.kathpress.at/schoepfung)

"Benedikt-Pilgerweg Oberösterreich" feierlich eröffnet

Segnung des 370 Kilometer langen Wegs durch Bischof Manfred Scheuer und Abt Ebhart

Linz (KAP) Der Linzer Bischof Manfred Scheuer und der Abt des Benediktinerstifts Kremsmünster, Ambros Ebhart, haben am Freitag, 25. August, gemeinsam den neuen "Benedikt-Pilgerweg

Oberösterreich" offiziell eröffnet und gesegnet. Der seit Mai für Pilgerinnen und Pilger zugängliche Weg bietet unter dem Motto "von Kloster zu Kloster" rund 370 Kilometer Fuß- und Radpil-

gerweg mit traditioneller Infrastruktur und moderner Pilgerinformation, an. Der Benedikt-Pilgerweg verbindet Klöster quer durch Oberösterreich, so können etwa die Stifte Lambach, Wilhering, Kremsmünster und St. Florian "erwandert" werden. An dem Festakt im Stift Kremsmünster nahmen laut Aussendung vom Freitag Persönlichkeiten aus Politik, Touristik, Regionalentwicklung und Kirche teil.

"Der Benedikt-Pilgerweg verbindet Orte und vor allem Klöster von geliebter Spiritualität quer durch Europa", betonte Bischof Scheuer. "Ich wünsche vielen Menschen, Pilgerinnen und Pilger inwendiges Berührtwerden, Gastfreundschaft und Momente des Verweilens." Es geschehe Großartiges, wenn das Pilgern zu mehr Hoffnung, zu mehr Vertrauen und zu mehr Gottesnähe führt, so der Bischof. Der neue Pilgerweg sei eine "weitere und qualitativ hochwertige Bereicherung des Pilgerwege-Angebots in Oberösterreich".

Abt Ebhart verwies auf die instabile Zeitepoche, in der der "Europaheilige" Benedikt gewirkt hat. "Mit seinem Geist und dem hörenden Herzen für sein Wort, befähigte er Men-

schen, neue Wege zu suchen, um Orientierung und innere Stabilität zu finden", so der Ordensmann. Auch der Benediktweg sei durch Visionen, "die der Hl. Benedikt Menschen ins Herz gelegt hat", entstanden, zeigte sich der Abt überzeugt.

Auf die Möglichkeiten der Begegnung "in vielerlei Hinsicht" am Benediktweg wies Kurt Rimplmayr, Obmann des Pilgerwegs, hin. Dieser wolle "alle, die ihn gehen, mit Gott, untereinander und mit mir selbst verbinden", zeigte er sich überzeugt.

Erfreut äußerten sich die Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Tourismus in der Region. Pilgern werde als besondere Form des Wanderns immer beliebter. Naturnähe, Entschleunigung, Spiritualität und Umweltbewusstsein sind gelebte Überzeugung beim Pilgern, so der Tenor. Der Benedikt-Pilgerweg mit seiner naturnahen Ausrichtung bereichere das Angebot in Oberösterreich vor allem mit seiner qualitativ hohen Ausführung und vielfältigen Landschaft, die von Kloster zu Kloster "erwandert" wird.

Ukraine: Jesuit sieht Kirchen als wichtige Motoren der Versöhnung

Rektor des Jesuitenkollegs in Innsbruck, P. Marte, in "Stimmen der Zeit": Kraft der Kirchen und Religionen "sollte man nicht unterschätzen, weil sie nahe bei den Menschen sind und oft zu einem internationalen Netzwerk gehören"

Innsbruck (KAP) Kirchen und Religionsgemeinschaften können eine wichtige Funktion bei der Versöhnung zuvor verfeindeter Seiten haben. Das gilt auch für den Ukraine-Krieg - denn auch wenn Versöhnung zunächst ein Ende der Gewalt, "Reue und Wiedergutmachung" sowie eine gerichtliche Verurteilung der Täter braucht, so sollte man die Kraft der Kirchen und Religionsgemeinschaften in Versöhnungsprozessen "nicht unterschätzen, weil sie nahe bei den Menschen sind und oft zu einem internationalen Netzwerk gehören". Das hat der Jesuit und Rektor des Innsbrucker Jesuitenkollegs, P. Christian Marte, in seinem Editorial in der aktuellen Ausgabe der Zeitschrift "Stimmen der Zeit" betont.

Marte hat in den vergangenen Monaten mehrfach die Ukraine besucht, zuletzt etwa Ende Juli mit Vertretern des Hilfswerks "Jesuiten weltweit" und im Frühjahr gemeinsam mit Provinzial Bernhard Bürgler. "Während unseres Besuchs in der Ukraine wäre es völlig unpassend

gewesen, über Versöhnung zu sprechen", räumte Marte im Rückblick auf die Reise mit Bürgler ein. Schließlich sei die Stadt Lemberg (Lviv) zeitgleich mit Marschflugkörpern bombardiert worden. "Wie hätten wir da über Versöhnung sprechen können, wenn die Gewalt in der Stadt so präsent war?" Tatsächlich sei Versöhnung daher auch "anspruchsvoll" und bedürfe des Waffenstillstandes, einer gerichtlichen Aufarbeitung, Reue und Wiedergutmachung. Das hätten ihn auch seine vielen Besuche u.a. in Bosnien gelehrt.

Dennoch könne man auch in der aktuellen Situation als Christ vieles tun: "Am wichtigsten ist es, die Situation an Ort und Stelle zu kennen. Wenn möglich, sollte man hinreisen. Das ist das beste Mittel, um von politischen und militärischen Ferndiagnosen wegzukommen. Es ist ein Zeichen der Solidarität, in die Ukraine, in die Republik Moldau, nach Polen oder in die Slowakei zu reisen." Auch könne man sich in Hilfspro-

jekten engagieren, sich für Flüchtlinge im Land einsetzen oder sich am Fundraising für Hilfsprojekte beteiligen und vor allem: Die Perspektive der Opfer einnehmen. "Aufs große Ganze ge-

blickt, sind die vielen kleinen Hilfsprojekte wesentlicher Bestandteil der humanitären Hilfe, auch quantitativ. Sie sind die Zivilgesellschaft."

Amstettner Ordensfrau initiiert Baumschule in Peru

Franziskanerin Sr. Karina Beneder gründet mit Hilfe aus Österreich Bauschule und Öko-Projekte in Hochlagen Perus

St.Pölten/Lima (KAP) Nach einer Trinkwasseranlage, dem Bau einer Schule und Recyclingprojekten in Peru auf 4.200 Meter Seehöhe initiiert die niederösterreichische Ordensfrau Sr. Karina Beneder nun eine Baumschule. "Wir ziehen hier in San Pedro die jungen Bäume wie Zypressen, Föhren, Fruchtbäume und dann arbeiten wir mit den Bauern in den Dörfern zusammen, um diese weiter zu pflegen", sagte Sr. Beneder im Interview mit der Nachrichtenagentur Kathpress. Das jüngste ökologisch-nachhaltige Projekt der Franziskanerin zielt darauf, das Leben der Bauern in den Höhenlagen zu verbessern: Aktuell sei der Boden sehr trocken und karg, Landwirte würden bei der derzeitigen Kartoffelernte das Gemüse auf den steilen Hängen mit der Hand ernten, so die Franziskanerin.

Im Norden Perus müssten sich die Menschen bereits auf das nächste "El niño-Phänomen" vorbereiten, sagte Sr. Beneder: "Sie bauen Dachrinnen - wenn sie es sich leisten können - und graben rund um die Häuser Rinnen, damit nicht so viel Wasser ins Haus kommen kann."

Die Franziskanerin wirkt in dem Andenland vor allem als Umweltpädagogin. "Es ist eine große Aufgabe, weil es unsere Mutter Erde braucht, damit wir eine lebenswerte Zukunft haben." Speziell sozial benachteiligte Menschen würden von den ökologischen Projekten profitieren, so Sr. Beneder, die in den vergangenen Wochen in ihren früheren Wirkungsorten Zwettl

oder in Kollmitzberg um Unterstützung für neue Projekte warb.

Seit eineinhalb Jahren arbeitet die Ordensfrau und Umweltpädagogin im Andenland Peru. Sie pendelt zwischen San Pedro, das auf 4.200 Meter Seehöhe liegt, und der 11 Millionen-Metropole Lima.

Öko-Projekte in Peru

Die Wasserfilteranlage zählt zu den jüngsten Errungenschaften Sr. Beneders. Mit Unterstützung der Hilfswerke Miva und Missio sowie der Initiative "Wir wollen helfen Zwettl" wurde in der Schule Santa Bernadita in der Ortschaft La Union eine solche Anlage errichtet, dank derer die Kinder sauberes Trinkwasser aus dem Wasserhahn erhalten. Für die Zukunft plant sie ein Plastik-Recyclingprojekt sowie eine Photovoltaikanlage. Aktuell wolle die Umweltpädagogin auch mehr Bewusstsein für Umweltthemen und einen nachhaltigen Lebensstil fördern. Zuletzt seien auch ein Hochwasser und die darauffolgenden Gelsen in den Oberflächenwassern ein großes Problem gewesen, meinte die Franziskanerin.

Neben ihren ökologischen Projekten hält die Ordensfrau Wortgottesdienste in den Bergdörfern und führt in die Sakramente, da Priestern nur bei großen Festen kommen. (Infos über Sr. Karina Beneders Projekte unter: www.wir-wollen-helfen-zwettl.at, Spenden: IBAN AT54 3299 0000 0006 2158)

Tirol: Georgenberger Abt Anselm Zeller verstorben

Emeritierter Benediktinerabt starb am Mittwoch mit 85 Jahren und stand 20 Jahre an der Spitze der Tiroler Abtei

Innsbruck (KAP) Der Abt der Benediktinerabtei St. Georgenberg-Fiecht, Anselm Zeller, ist am Dienstag, 15. August, im Alter von 85 Jahren verstorben. Das teilte die Tiroler Abtei am Mittwoch

mit. Zeller stand im 64. Jahr seiner Profess und im 57. Jahr seines Priestertums. Er wirkte in der Erzabtei St. Ottilien, im Kloster Jakobsberg und im Priorat Tigoni in Kenia.

Anselm Zeller wurde 1996 zum 66. Abt von St. Georgenberg-Fiecht gewählt und leitete die Klostersgemeinschaft bis zu seinem Rücktritt 2014. Als emeritierter Abt wirkte er als Wallfahrtspfarrer auf dem St. Georgenberg und als Priester bis 2022 im Seelsorgeraum Fiecht-Stans-Vomp.

"Wir trauern um einen verdienten und liebenswerten Mitbruder, der an vielen Orten

Spuren hinterlassen hat", betonte Abt Jeremias Schröder im Namen der Klostersgemeinschaft, die nicht zur Österreichischen Benediktinerkongregation, sondern zur Kongregation der Missionsbenediktiner von St. Ottilien in Bayern gehört. Das Requiem in St. Ottilien findet demnach am Samstag, 19. August, um 11.15 Uhr. In Tirol findet die Totenmesse in der Stiftkirche von Fiecht am Mittwoch, 23. August, um 10 Uhr statt.

St. Gabriel: Früherer Missionshaus-Rektor P. Klose verstorben

P. Helm würdigt "große pastorale Weitsicht und festen Glauben" des 82-jährig verstorbenen Steyler-Ordensmannes

Wien (KAP) Die Steyler Missionare trauern um P. Dietmar Klose. Der Theologe und frühere Rektor des Missionshauses St. Gabriel starb am Dienstag, 22. August, im Alter von 82 Jahre, wie die Steyler Missionare bekannt gaben. P. Klose unterrichtete u.a. ab 1989 Pastoraltheologie und Kerygmata an der Theologischen Hochschule St. Gabriel und war von 1992 bis 1995 Rektor des Missionshauses St. Gabriel. Die Begräbnisfeier für Klose findet am kommenden Mittwoch (30. August, 15 Uhr) in der Heilig-Geist-Kirche von St. Gabriel in Maria Enzersdorf statt

P. Dietmar Klose wurde 1940 in Breslau geboren. Nach der Matura trat Klose 1961 in das Noviziat der Steyler Missionare in St. Gabriel ein, wo er 1968 zum Priester geweiht wurde. Seine Missionsbestimmung erhielt er für die Philippinen. Wissenschaftlich wirkte Klose u.a.

in Washington (USA) und ab 1970 auf den Philippinen. Von 1977 bis 1982 absolvierte er Doktoratsstudien in München, war dort auch in der Seelsorge tätig und zudem wissenschaftlicher Assistent an der Universität von Regensburg. Im Jahr 1989 kehrte er nach St. Gabriel zurück. 2012 trat er in den Ruhestand, war aber weiterhin in verschiedenen Pfarren seelsorglich tätig.

"Seine Einsatzbereitschaft und Verfügbarkeit, gepaart mit einem kritischen Geist, großer pastorale Weitsicht und festem Glauben, werden uns weiter Vorbild und Motivation sein", würdigte P. Franz Helm, Rektor des Missionshauses St. Gabriel den Verstorbenen.

P. Eckerstorfer: Kirche muss eurozentrische Perspektive überwinden

Rektor der römischen Benediktinerhochschule Sant'Anselmo in heimischen Kirchenzeitungen: "Wir stecken noch sehr im kolonialen Denken, auch in der Theologie und in der Kirche" - Neues Eckerstorfer-Buch "Momentaufnahmen" erschienen

Rom/Salzburg (KAP) Die Katholische Kirche muss noch viel mehr von einer eurozentrierten Kirche zu einer tatsächlichen Weltkirche werden. Das hat der Rektor der Benediktinerhochschule Sant'Anselmo in Rom, P. Bernhard Eckerstorfer, betont. In der aktuellen Ausgabe der heimischen Kirchenzeitungen zeigte er sich dabei durchaus selbstkritisch, was seine eigene Hochschule betrifft. "Wir sind noch sehr europazentriert. Unsere Studierenden müssen hauptsächlich europäische Philosophie lernen. In Europa reden wir von Vielheit, gehen aber nur von

unseren Konzepten aus. Wie wird in Afrika oder Asien Theologie betrieben? Das ist nach wie vor wenig beachtet. Wir stecken noch sehr im kolonialen Denken, auch in der Theologie und in der Kirche. Das ist schade."

Für Eckerstorfer ist Papst Franziskus ein starker Impulsgeber der Internationalisierung. Das zeige sich unter anderem an den Kardinalsernennungen, die mehr und mehr die Weltkirche abbilden. Von der eurozentrischen Perspektive abzurücken, sei sicher ein bleibendes

Verdienst von Papst Franziskus, auch wenn ein Kulturwandel eben immer seine Zeit brauche.

Auch im eigenen Bereich bemühe er sich um Vielfalt, so Eckerstorfer: "Ich versuche ganz bewusst, einerseits den Frauenanteil unter Lehrenden und Studierenden zu heben und andererseits zu schauen, wie wir auch Lehrende aus anderen Erdteilen bekommen. Damit es zu einer Öffnung und Weitung kommt und zu einer Pluralität, die wir fordern, aber leider immer noch viel zu wenig einholen."

Die Benediktinerhochschule auf dem Aventin mit der ehrwürdigen Bezeichnung "Päpstliches Athenäum SantAnselmo" besteht seit 136 Jahren und hat drei Fakultäten: eine liturgische, eine theologische und eine philosophische. 600 Studentinnen und Studenten aus 70 Ländern widmen sich hier ihren grundlegenden und weiterführenden Studien. Die meisten wohnen nicht im Benediktinerkolleg, sondern in verschiedenen Seminaren, Klöstern oder Studentenunterkünften Roms und verbringen die Zeit nur tagsüber auf dem Aventin.

Neues Buch "Momentaufnahmen"

Eckerstorfer, er gehört dem OÖ-Stift Kremsmünster an, ist seit Ende 2019 Rektor von

Sant'Anselmo. Diesen Sommer ist sein neues Buch "Momentaufnahmen" erschienen. In 60 kurzen Geschichten erzählt Eckerstorfer u.a. auch über sein Leben, seine Erlebnisse und Begegnungen in Rom; aber ebenso über das Leben als Mönch im Stift Kremsmünster

Seine Denkanstöße findet er etwa bei einem Rockkonzert, beim Besuch einer Novizin des Ordens von Mutter Teresa oder bei der berührenden Begegnung mit einem Sterbenden. Während der klösterlichen Morgenroutine, beim Schokolade-Naschen, bei einer Jugendfestival-Challenge oder beim Betrachten der Touristenscharen vor dem Schlüsselloch der römischen Malteserordens-Villa - der Ordensmann und Rektor gewährt Einblicke in sein ganz persönliches Tun und Denken. Dabei reicht die Bandbreite seiner Themen von ganz praktischen Dingen wie Selbstorganisation oder dem Umgang mit Stress und Erschöpfung bis hin zu seiner Lebensphilosophie als Benediktiner oder zu Glaubensfragen, die ihn beschäftigen.

P. Bernhard Eckerstorfer: Momentaufnahmen. Gedanken und Begegnungen eines Benediktiners. 120 Seiten, 18 Euro, Tyrolia-Verlag 2023.

Herzogenburg: NÖKISS mit Verleihung der "Weißen Feder" eröffnet

51. Kindersommerspiele bis 3. September rund um das Stift Herzogenburg - Auszeichnung "Weiße Feder" würdigt Menschen, die besonderes für Kinder leisten

St. Pölten (KAP) Im Rahmen der Niederösterreichischen Kindersommerspiele (NÖKISS), die heuer vom 25. bis 27. August sowie vom 1. bis 3. September im Stift Herzogenburg stattfinden, wurde auch heuer wieder die "Weiße Feder von Herzogenburg" verliehen. Die Auszeichnung wird Menschen, Vereinen oder Institutionen vergeben, die etwas Besonderes für Kinder leisten. Preisträger in drei Kategorien sind heuer Zahra Hashimi, die Gründerin der "Omid Online School", weiters der Organisation "superhands", einer Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche, die sich um kranke Angehörige kümmern und "Esperanza", Österreichs erstes Zentrum für tierunterstützte Pädagogik in der Kinder- und Jugendhilfe. Überreicht wurden die Preise bei

der Eröffnung der NÖKISS am Freitag (25. August).

Die heuer zum 51. Mal stattfindenden Sommerspiele stellen mit sechs Bühnen und mit rund 60 Stunden Programm das größte Kinderkulturfestival Österreichs dar. Neben Kindertheater, Kinderliedern, Puppenspiel und Ballett gibt es rund um das Stift unzählige Werkstätten, Workshops und weitere Angebote von Konzerten über Theater- bis hin zu Zirkusvorführungen.

Die NÖKISS finden seit über 50 Jahren statt. Organisiert und durchgeführt wird das Festival ausschließlich von über 1.200 ehrenamtlich und freiwillig tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. (Infos und Tickets: <https://noekiss.at>)

NÖ-Kindersommerspiele setzten Zeichen für Mädchen in Afghanistan

"Omid Online School" für Mädchen, denen die Taliban den Schulbesuch verweigern, mit "Weiße Feder von Herzogenburg" ausgezeichnet

St. Pölten (KAP) Die Niederösterreichischen Kindersommerspiele (NÖKISS) in Herzogenburg setzten heuer u.a. ein Zeichen für benachteiligte Mädchen in Afghanistan. Wie jedes Jahr wurde auch heuer wieder die "Weiße Feder von Herzogenburg" verliehen. Die Auszeichnung wird an Menschen, Vereine oder Institutionen vergeben, die etwas Besonderes für Kinder leisten. In der Kategorie "international" wurde die Omid Online School ausgezeichnet. Seit die Taliban in Afghanistan an der Macht sind, dürfen Mädchen ab der 7. Klasse nicht mehr in die Schule gehen, geschweige denn studieren. Das wollte Zahra Hashimi, seit 2015 in Österreich, ändern. Die junge Lehrerin gründete 2022 die Omid Online School.

Omid heißt übersetzt "Hoffnung". Aktuell werden über 600 Schülerinnen von 40 Lehrerinnen in mehreren Fächern unterrichtet. Ziel des Projekts ist es, die Mädchen nicht nur zu unterrichten, sondern mithilfe von Psychologinnen und Coaches zu ermutigen. Die Verantwortlichen bemühen sich zudem, dass die Schule in der westlichen Welt anerkannt wird, damit die Schülerinnen in anderen Ländern weiterstudieren können.

In der Kategorie "National" wurde die Organisation Superhands mit der Weißen Feder ausgezeichnet. Superhands ist Drehscheibe und Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche, die sich um kranke Angehörige kümmern. 43.000 Kinder und Jugendliche pflegen täglich ein krankes Familienmitglied. Sie helfen im Haushalt, beim Einkaufen, Duschen und Anziehen, besorgen Medikamente und unterstützen in der klassi-

schen Pflege sowie bei der Betreuung von jüngeren Geschwistern.

Ziel von Superhands ist es, zu informieren, zu beraten und bestmöglich zu entlasten, damit Kinder und Jugendliche wieder eine unbeschwertere Kindheit ohne Pflegeverantwortung leben können. Superhands bietet kostenlos und anonym Hilfe und Rat.

In der Kategorie "Regional" wurde schließlich die Einrichtung "Esperanza, Zentrum für tierunterstützende Pädagogik, ausgezeichnet". Esperanza ist Österreichs erstes Zentrum für tierunterstützte Pädagogik in der Kinder- und Jugendhilfe. Als sozialpädagogische Spezialeinrichtung verfügt Esperanza ("Hoffnung") über ein vielseitiges Angebot für junge Menschen, die aufgrund ihrer persönlichen oder äußeren Umstände nicht in ihren Familien leben können. Die Basis für die pädagogische Arbeit ist das Leben mit Gänsen, Hühnern, Schafen, Hunden, Katzen, zwei Schweinen, einer Schildkröte im jahreszeitlichen Rhythmus. Esperanza ist außerdem Ausbildungsbetrieb für den Lehrberuf Tierpfleger:in und bietet arbeitslosen jungen Leuten die Möglichkeit ein Werkprogramm zu absolvieren.

Die NÖKISS finden seit über 50 Jahren statt. Organisiert und durchgeführt wird das Festival ausschließlich von mehr als 1.200 ehrenamtlich und freiwillig tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die Auszeichnung "Weiße Feder" wurde am vergangenen ersten NÖKISS-Wochenende verliehen. Das zweite NÖKISS-Wochenende findet von 1. bis 3. September in und rund um das Stift Herzogenburg statt. (Infos und Tickets: <https://noekiss.at>)

Hospiz und Pflege: Caritas Socialis betreute 2022 13.000 Menschen

Generalleiterin Krendelsberger: Neu entstandenes CS-Zentrum Kalksburg ist Ort, "in dem Lebensqualität entsteht"

Wien (KAP) Die Caritas Socialis (CS) hat im vergangenen Jahr fast 13.000 Menschen mit ihren Angeboten am Lebensende beraten und begleitet. So verzeichnete die Schwesterngemeinschaft 5.102 Klienten sowie 7.769 Beratungskontakte,

wie aus dem Jahresbericht für das Jahr 2022 hervorgeht. Neben ihren Hospiz- und Palliativangeboten habe man demnach auch Menschen mit Demenz und Multipler Sklerose betreut.

Auch für Trauernde sowie Familien und Kinder wurden Angebote zur Verfügung gestellt.

"Damit Lebensbegleitung bis zuletzt gelingen kann, braucht es Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Ehrenamtliche, die Menschen Zeit und Raum geben, um in Würde zu altern und schließlich das Leben bis zuletzt leben zu können", dankten die Generalleiterin der Schwesterngemeinschaft, Sr. Susanne Krendelsberger, sowie CS-Geschäftsführer Robert Oberndorfer insbesondere den mehr als 800 hauptamtlich und 500 ehrenamtlich Mitarbeitenden für ihre Arbeit, die "der Kostbarkeit des Lebens im Sterben achtsam Raum und Zeit geben".

Neues Zentrum CS Kalksburg in Wien

"Was macht für Lebensraum Pflegeheim und Tageszentrum aus? Welche Funktion hat er für Ehrenamtliche und wie kann würdezentrierte Therapie den Klientinnen und Klienten helfen? Was macht den CS-Lebensraum zu einem nachhaltigen Lebensraum?": Diese und andere Fragen habe man sich auch bei der Gestaltung des neu entstandenen Zentrums CS Kalksburg in Wien-Liesing gestellt, betonte Generalleiterin Krendelsberger.

Ganz im Sinne ihrer Gründerin Hildegard Burjan verstehe sich die Caritas Socialis immer "als etwas Werdendes", sagte Krendels-

berger. "Wir suchen immer nach Lösungen, wie wir etwas besser machen können, damit mehr Lebensqualität entsteht", so die Ordensfrau. So sei auch die CS Kalksburg ein Ort, "an dem sehr viel fachliches Wissen in Pflege und Betreuung" vorliege. "Wir haben hier einen Ort geschaffen, an dem Lebensqualität entsteht", zeigte sie sich überzeugt.

Das neue Zentrum ist Teil des CS Hospiz Wien, in dem alle Hospizeinrichtungen der CS zusammengefasst sind. Kalksburg versteht sich demnach als Kompetenzzentrum mit hospizlicher Betreuung für Menschen mit Demenz. Ebenso gibt es ein Tageszentrum für Menschen mit Demenz und ein Tageszentrum für Seniorinnen und Senioren. Beide Tageseinrichtungen bieten Entlastung für pflegende Angehörige, die tagsüber Unterstützung suchen.

Die Caritas Socialis wurde 1919 von Hildegard Burjan (1883-1933) als geistliche Schwesterngemeinschaft mit dem Auftrag gegründet, soziale Not zu lindern. Heute setzt die CS drei Schwerpunkte: Betreuung und Pflege (Demenz), Hospizkultur (CS Hospiz Rennweg) und die Unterstützung und Begleitung von Familien und Kindern. Rechtlicher Träger der zahlreichen Einrichtungen ist die CS Caritas Socialis, die neben der Schwesterngemeinschaft besteht. (Info: www.cs.at)

"Jugend Eine Welt": Bisher 2,5 Mio. Euro für Ukraine-Nothilfe

Bitte um weitere Spenden, die längerfristige Hilfsmaßnahmen bzw. Finanzierungszusagen für laufende Projekte ermöglichen

Wien (KAP) Seit nunmehr 18 Monaten leistet das katholische Hilfswerk "Jugend Eine Welt" mit Projektpartnern vor Ort Nothilfe in der Ukraine und hat dafür rund 2,5 Mio. Euro aufgebracht. Anlässlich des ukrainischen Nationalfeiertags am 24. August ersuchte Geschäftsführer Reinhard Heiserer um weitere Spenden, um längerfristige Hilfsmaßnahmen planen bzw. Finanzierungszusagen für laufende Projekte geben zu können. "Jeder Euro ist eine immense Unterstützung, um in der Ukraine und den Nachbarländern die Not der vom Krieg betroffenen und geflüchteten Menschen zu lindern, sie in dieser schwierigen Zeit bestmöglich zu begleiten und Vorkehrungen für zukünftige Herausforderungen zu treffen, die dem Angriffskrieg Russlands

auf die Ukraine noch folgen werden", appellierte Heiserer.

"Jugend Eine Welt" hilft seit dem Ausbruch des russischen Angriffskriegs außer in der Ukraine auch in deren Nachbarländern Slowakei, Rumänien, Polen und Moldau. Die dafür bereit gestellten 2,5 Mio. Euro flossen an die vor Ort tätigen Salesianer Don Boscos (SDB) und Don Bosco Schwestern (FMA) sowie weitere Kooperationspartner, hieß es. Die regelmäßigen Hilfst Transporte umfassten Medikamente und medizinische Produkte, Lebensmittel, Stromgeneratoren; das von Ordensfrauen mitbetreute städtische Kinderspital in Odessa wurde u.a. mit überlebenswichtigen Inkubatoren für Frühchen versorgt. Von der verheerenden Staudamm-Katastrophe betroffene Menschen in der Region

Cherson erhielten Lebensmittelpakete, Trinkwasser, Hygieneartikel und Kleidung.

Als besonders wichtige Maßnahme erwies sich laut Geschäftsführer Heiserer die psychologische Betreuung der Geflüchteten durch eigens auf sensible Themen wie "Frauen auf der Flucht" sowie "Menschen mit Behinderung auf der Flucht" geschulte Mitarbeitende. Am Don-Bosco-Standort in der moldawischen Hauptstadt Chisinau wurde für Kinder ein "Afterschool Pro-

gramm" organisiert und deren Mütter entlastet. Auch Sommer-Camps für ukrainische Flüchtlingskinder wurden von "Jugend Eine Welt" erfolgreich angeboten.

Heiserer wies auf die Möglichkeit für Unternehmen hin, Spenden für die Ukraine-Nothilfe zu 100 Prozent steuerlich absetzen zu können. ("Jugend Eine Welt"-Spendenkonto: AT66 3600 0000 0002 4000; Onlinespenden unter www.jugendeinewelt.at/spenden)

Caritas an Regierung: Strategie für Humanitäre Hilfe beschließen

Mit 339 Millionen Menschen waren weltweit noch nie so viele wie derzeit auf humanitäre Hilfe und Schutz angewiesen - Auch "Jugend Eine Welt" und Diakonie mahnen Regierung anlässlich des Welttages der Humanitären Hilfe am 19. August

Wien (KAP) Mit 339 Millionen Menschen waren weltweit noch nie so viele wie derzeit auf humanitäre Hilfe und Schutz angewiesen. Diese Zahl hat die Caritas anlässlich des Welttages der Humanitären Hilfe (19. August) in einer Aussendung genannt. Caritas-Auslandshilfechef Andreas Knapp appellierte an die Regierung, endlich die angekündigte Strategie der Republik Österreich für Humanitäre Hilfe zu beschließen. Diese würde Unterstützung für betroffene Menschen in Zeiten einer globalen Krisenspirale wirksamer, treffsicherer und flexibler machen, "nicht zuletzt durch den darin verankerten verschränkten Ansatz von Humanitärer Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit im Kontext lang anhaltender Krisen".

Knapp: "Der große Bedarf an humanitärer Hilfe weltweit braucht eine klare Strategie mit festgelegten Zielen, Prozessen und Zuständigkeiten: Es ist höchste Zeit, dass Österreich die seit fast zwei Jahren versprochene Strategie der Humanitären Hilfe nun beschließt. So kann sichergestellt werden, dass Mittel ausgewogen verteilt und die Not der von Krisen betroffenen Menschen nicht gegeneinander ausgespielt wird."

Die Erfahrung der Caritas in humanitären Einsätzen weltweit zeigt laut Knapp, "dass es in Zeiten von Klimakrise, Wirtschaftskrisen, Corona-Pandemie-Auswirkungen und kriegerischen Auseinandersetzungen zunehmend wichtiger wird, umfassend handeln zu können und Maßnahmen schnell an sich verändernde Kontexte anzupassen". Mit dem Beschluss zur Strategie der Humanitären Hilfe durch die Bundesregierung könne hier schnell Abhilfe geschaffen

werden und Österreich als verlässlicher Partner in der Humanitären Hilfe agieren.

Fast alle Schwerpunktländer der Caritas seien von lang anhaltenden komplexen Krisen, oft kombiniert mit bewaffneten Konflikten, betroffen. "Wir haben festgestellt, dass es in diesem Kontext wichtig ist, flexibel agieren zu können und lang anhaltende Maßnahmen zur Armutsbekämpfung und Friedensarbeit mit kurzfristiger Nothilfe zu kombinieren", erklärte Knapp: "Es wird immer wichtiger, Humanitäre Hilfe mit Katastrophenvorsorge und langfristiger Entwicklungszusammenarbeit zu verknüpfen."

Mehrdimensionale Hilfe nötig

Diese Verschränkung von Aktivitäten der Humanitären Hilfe mit Entwicklungszusammenarbeit und Friedensarbeit sei zentraler Bestandteil der Hilfsorganisationen, so Knapp, der auch Vorstandsvorsitzender der AG Globale Verantwortung ist. Mit Unterstützung der Austrian Development Agency (ADA) werde diese Methode in verschiedenen Caritas-Projekten bereits umgesetzt.

In Uganda und im Südsudan seien während und nach der Corona-Pandemie knapp 200.000 Menschen unterstützt worden, nannte Knapp ein Beispiel: "Akuthilfe wie Lebensmittelpakete wurden mit längerfristigen Maßnahmen wie Berufsbildung für Jugendliche kombiniert, um Not zu lindern und gleichzeitig an nachhaltigen Strategien für die Zukunft zu arbeiten."

Humanitäre Hilfe braucht solide staatliche Basis

In die gleiche Kerbe wie die Caritas schlug am Freitag auch das Hilfswerk "Jugend Eine Welt": Seit nunmehr bald zwei Jahren liege eine "Strategie der Humanitären Hilfe der Republik Österreich" fertig ausgearbeitet auf dem Tisch. Doch bis heute wurde diese Strategie von der Bundesregierung nicht beschlossen. "Über die Gründe dafür schweigt man sich aus", kritisierte "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer.

Er schloss sich dem Appell der "AG Globale Verantwortung" an, in dem die Regierung dringend dazu aufgefordert wird, die "Strategie schnellstmöglich zu beschließen und zudem ausreichende finanzielle Mittel dafür bereitzustellen." Letzteres müsse in Hinblick auf die globale Krisenspirale über eine reine Inflationsanpassung hinausreichen.

"Wir brauchen diese Strategie, damit im Katastrophenfall die notwendigen Kapazitäten zur Leistung von Humanitärer Hilfe bereitstehen und diese treffsicher sowie effektiv eingesetzt werden kann", so Heiserer. Wichtig sei zudem, ein gutes Zusammenspiel von Humanitärer Hilfe einerseits und langfristiger Entwicklungszusammenarbeit andererseits zu erreichen. Nicht nur der Bedarf an Humanitärer Hilfe nahm zuletzt stetig zu, die auslösenden Krisen dafür dauern immer länger an. Das macht es laut Heiserer mitunter notwendig, neben Humanitärer Hilfe zusätzlich "klassische" Entwicklungszusammenarbeit zu leisten beziehungsweise diese - weil schon vor dem Notfall vorhanden - aufrechtzuerhalten.

Während die Humanitäre Hilfe kurzfristig darauf abzielt, das Überleben von Menschen nach einer Katastrophe zu sichern, hat Entwicklungszusammenarbeit zum Zweck, die Lebensbedingungen und die wirtschaftlichen, sozialen, ökologischen sowie politischen Verhältnisse längerfristig und nachhaltig zu verbessern. Damit Menschen ohne materielle Not und eigenverantwortlich ihr Leben gestalten können. Beides fließe, so Heiserer, zusehends ineinander.

Auch Diakonie mahnt Regierung

Während die humanitären Krisen immer länger und vielfältiger werden, wurde Österreichs Strategie zur Humanitären Hilfe bisher nicht umgesetzt. Das kritisierte am Freitag auch die Diakonie in einer Aussendung. "In Zeiten multipler, lang anhaltender Krisen sind Planbarkeit und Fokussierung durch eine geeignete Strategie nötiger denn je", betonte Nina Hechenberger, Leiterin der Diakonie Katastrophenhilfe.

Hechenberger verdeutlichte die Dramatik am Beispiel Ostafrikas. Nach einer verheerenden, lang anhaltenden Dürre seien Hunderttausende Ziegen und Schafe verendet und Ernten verdorrt. Zuletzt regnete es seit langem zwar wieder, die Situation sei aber weiter kritisch. Hechenberger: "Die Menschen stehen vor dem Nichts - sie haben jegliche Einkommensmöglichkeit verloren. Es herrscht Hungersnot."

Neben großer Trockenheit sei Ostafrika seit Jahren von zahlreichen weiteren Krisen betroffen - unter anderem von Cholera- und Marn-Epidemien, Heuschreckenplagen und Konflikten. "Wasser, Hygiene und Ernährung sind nicht mehr gesichert, Krankheiten greifen um sich", so Hechenberger.

Die Diakonie Katastrophenhilfe leiste Nothilfe für die vom Hunger betroffenen Menschen. Gleichzeitig gehe es aber auch um langfristige Ernährungssicherung und Unterstützung für Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, damit sie ihre Landwirtschaft wieder rehabilitieren können. Durch Saatgut, Werkzeuge und landwirtschaftliche Trainings wird die Lebensgrundlage nachhaltig gesichert. Klima-angepasste landwirtschaftliche Techniken zielten darauf ab, die negativen Auswirkungen der Klimakrise bestmöglich abzufedern.

Der Welttag der Humanitären Hilfe findet seit 2008 jährlich am 19. August statt und wurde ursprünglich als Gedenktag für die Toten und Verletzten des Anschlages auf das UN-Hauptquartier in Bagdad am 19. August 2003 ins Leben gerufen. Dieser Tag soll die Humanitäre Hilfe in den Mittelpunkt stellen und alle humanitären Helferinnen und Helfer würdigen, die ihr Leben in gefährlichen Einsatzgebieten riskieren.

Medizin: Erneut Spitzenbewertung für Linzer Barmherzige Brüder

Krankenhausleitung: Freude über "hervorragendes Ergebnis" bei Qualitätsranking - Linzer Elisabethinen laden zu Dermatologie-Pflege-Tagung

Linz (KAP) Die Barmherzigen Brüder in Linz können bei Kooperation, Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen auch in diesem Jahr auf eine hervorragende Bilanz verweisen. Das geht aus dem sogenannten KTQ-Ranking hervor. Im Rahmen dieses Bewertungsverfahrens werden die wesentlichen Kriterien im Risiko- und Qualitätsmanagement von externen Visitoren geprüft. Das Gesamtergebnis des Ordensspitals erreichte heuer erneut die 80-Prozent-Marke, hieß es in einer Aussendung.

"Wir sind stolz darauf, dass wir zum 6. Mal in Folge die KTQ Rezertifizierung erfolgreich abgeschlossen haben", betonte Peter Ausweger, Gesamtleiter des Krankenhauses. Das Ergebnis zeige, dass man auf dem richtigen Weg sei und eine Verbesserung auch in herausfordernden Zeiten möglich ist. Die Rezertifizierung sei zudem Motivation für die Krankenhausleitung und Mitarbeitende, den Qualitätsstandard auch für die nächsten Jahre zu sichern.

Dermatologie-Pflege-Tagung

Das Ordensklinikum Linz Elisabethinen lädt derweilen erstmals zu einer Tagung für Derma-

tologie-Pflege ein. Bei dem Kongress im Herbst soll es darum gehen, Dermatologie-Pflege als "komplexen und vielfältigen Beruf" in den Mittelpunkt zu stellen, heißt es in einer Ankündigung am Montag. Präsentiert werden soll das Tagungsprogramm im Rahmen einer Pressekonferenz am 31. August im Ordensklinikum Linz (11.00 Uhr). Zu Wort kommen u.a. die Pflegedirektorin bei den Elisabethinen, Elisabeth Märzinger und der ärztliche Leiter der Abteilung Dermatologie, Norbert Sepp.

In der Dermatologie habe in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten ein starker Ausdifferenzierungs- und Schwerpunktprozess stattgefunden, heißt es in der Ankündigung. Das schlage sich sowohl in der Medizin als auch in der Pflege nieder. "Um die rasante Entwicklung zu beleuchten und österreichweit Möglichkeiten zur Vernetzung zu bieten, lädt das Ordensklinikum Linz pünktlich zum 50-Jahr-Jubiläum der Dermatologischen Abteilung zur 1. Dermatologischen Pflorgetagung in Linz", ein. (Infos: www.ordensklinikum.at)

Neuer Leiter der vatikanischen Musik-Uni: Singend vor Gott stehen

Dominikanerpater und Kirchenmusiker Mehlhart: "Eingebunden zu sein in den großen Gesang der Kirche, berührt mich"

Wien (KAP) Für den Dominikanerpater und neuen Rektor des Päpstlichen Instituts für Kirchenmusik in Rom, Robert Mehlhart, ist Musik ein zentraler Bestandteil seines alltäglichen geistlichen Lebens. "Zu wissen, dass man als betende Gemeinschaft auch betend vor Gott steht und eingebunden ist in den großen Gesang der Kirche, berührt mich", sagte der 41-jährige Deutsche, der seit Juli das Päpstliche Kirchenmusikinstitut leitet, im Interview mit der Wiener Kirchenzeitung "Der Sonntag" (aktuelle Ausgabe). Der Ordensmann lebte während seiner musikalischen Ausbildung zehn Jahre lang in Wien, wo er 2009 auch zum Priester geweiht wurde.

An der Musik-Universität des Vatikans studieren etwa 200 Menschen aus 42 Ländern.

Diese kehrten nach ihrer Ausbildung wieder zurück in ihre Heimat, wo sie musikalisch wirken. Zu den Studierenden kommen noch viele Professoren. "Insgesamt muss ich schauen, dass das Werkel rennt", umschreibt Mehlhart seine Aufgabe. Als Seelsorger sei es ihm zudem ein Anliegen, "auf dem Campus eine Gemeinschaft zu kreieren, in der die Studenten - trotz natürlicher Konkurrenz als Musiker - als Brüder und Schwestern im Glauben leben".

Mehlhart kam bereits in seiner Kindheit in Kontakt mit der Musik, etwa als Elfjähriger in einem Chor im bayrischen Regensburg. "Das Klangerlebnis, das mich da umgeben hat, war eine Urfahrung für mich", erinnerte sich Musiker. Als weiteren Schlüsselmoment nannte er

die Aufführung der Paukenmesse von Joseph Haydn mit dem mittlerweile verstorbenen Dirigenten Nikolaus Harnoncourt im Wiener Musikverein während seiner Studienzeit.

Robert Mehlhart sieht sich als Kirchenmusiker, Chorleiter und Priester. Singend im Chor fühle er sich allerdings am wohlsten. "Es geht darum, dass eine Gruppe von Menschen etwas in Harmonie kommuniziert, untereinander und mit Gott." Ziel sei immer, dass der Chor

die Werke mit Überzeugung und Freude zum Klingen bringe.

Letztlich trenne er aber sein geistliches von seinem musikalisch-professionellen Leben: So sei Musik für ihn vor allem Arbeit, während hingegen der Orden und das Priestertum "Berufung und lebensumspannendes Unterfangen" seien. "Wir werden alle älter und irgendwann werde ich nicht mehr imstande sein, einen Chor zu leiten", so Mehlhart, "aber trotzdem werde ich dann noch Dominikaner und Priester sein".

"Mangel an Formung und Mangel an Führung"

Wortlaut des an die Medien verteilten Berichts zum Ende des Päpstlichen Kommissariats für das Stift Klosterneuburg

Klosterneuburg/Vatikanstadt (KAP) Die Augustiner-Chorherren des Stiftes Klosterneuburg haben am 14. August Anton Höslinger zum 67. Propst ihrer Gemeinschaft gewählt. Im Rahmen einer Pressekonferenz gaben Höslinger, der bisherige Administrator Maximilian Fürnsinn und bisherige Päpstliche Delegat Josef Clemens am 16. August Auskunft über die aktuelle Situation, einen ausführlichen Bericht über frühere Missstände, Aufarbeitung und Reformen im Stift. Der Kathpress-Infodienst dokumentiert im Folgenden den Wortlaut des an die Medien verteilten Berichts zum Ende des Päpstlichen Kommissariats für das Stift:

Ende des Päpstlichen Kommissariats für das Augustiner Chorherrenstift Klosterneuburg und Neuwahlen des Propstes

DAS PÄPSTLICHE KOMMISSARIAT:

Nach Abschluss der Apostolischen Visitation des Augustiner Chorherrenstift Klosterneuburg hat der Heilige Stuhl am 21. Oktober 2020 Bischof Dr. Josef Clemens zum Päpstlichen Delegaten mit allen Befugnissen, die gemäß den Konstitutionen dem Propst und dessen Rat zukommen, bestellt. Mit Dekret vom 25. Nov. 2020 wurde P. Thomas Handgrätiger OPraem, früherer Generalabt der Prämonstratenser, zum Assistenten des Delegaten und mit Dekret vom 4. Juni 2021 Propst em. Prälat Maximilian Fürnsinn CanReg zum Administrator des Stiftes mit den Vollmachten des Stiftsdechanten ernannt.

Aufgaben des Kommissariats

Ein päpstliches Kommissariat stellt einen erheblichen Eingriff in die Autonomie eines Klosters dar und wird vom Heiligen Stuhl in Situationen mit einer besonderen Schwere verfügt. Die wichtigsten Aufgaben des Kommissariats für Klosterneuburg waren daher:

- Die umfassende Aufklärung der Missbrauchsfälle und die Untersuchung der Bedingungen der Möglichkeit ihres Vorkommens.
- Die Untersuchung des Umgangs der Stiftsleitung mit den Missbrauchsfällen und den Betroffenen, insbesondere seitens des damaligen Propstes Bernhard Backovsky.
- Die zivil- und kirchenrechtliche Bewertung der Fälle als Voraussetzung notwendiger struktureller und persönlicher Veränderungen im Stiftsleben.
- Die Reflexion über eine transparente und konsequente Amtsführung der zukünftigen Stiftsleitung.
- Die Verlebendigung des Gemeinschaftslebens und die Überprüfung des Lebensstils anhand der Ordensgelübde.
- Überprüfung der Zulassungskriterien für Kandidaten und Überprüfung der Ausbildung insgesamt.

Die unbeteiligte Mehrheit der Chorherren

Es muss hervorgehoben werden, dass eine Mehrheit der Chorherren ihren Dienst treu und gewissenhaft erfüllt und von den aufgezeigten Fehlentwicklungen weit entfernt ist. Diese Chorherren gehen in Treue ihren priesterlichen Weg

und leiden unter den Verfehlungen der Mitbrüder, für die sie nicht verantwortlich sind.

Missbrauchsfälle und Missbrauchsvorwürfe

Bei der Überprüfung wurden alle Missbrauchsfälle bzw. Missbrauchsvorwürfe untersucht. Alle bekannten Fälle wurden der diözesanen Kommission gegen Missbrauch und Gewalt gemeldet und sind inzwischen korrekt aufgearbeitet und entsprechende Anerkennungen geleistet worden.

Zwei schwerwiegende Fälle hatten eine breite mediale Wirkung: die Causa W.V. und die Causa F.R.

W.V. wurde aufgrund des sexuellen Missbrauchs eines Minderjährigen aus dem Stift entlassen. Durch Empfehlung und Weitergabe der notwendigen Unterlagen konnte er dennoch 1996 die Weihe zum Priester im östlichen Ritus erlangen. Der Weihende Bischof war über die Hintergründe seiner Entlassung aus dem Stift im Bilde. Die Verantwortlichen des Stifts haben es jedoch versäumt, eine weitere pastorale Berufstätigkeit zu verhindern bzw. davor zu warnen. W.V. wurde nach einem weiteren Missbrauchsfall aus dem Priesteramt strafweise entlassen.

F.R. verübte mutmaßlich in den Jahren 1978-1982 Missbrauchstaten an mindestens zwei Minderjährigen, die zivilrechtlich untersucht wurden. Das Verfahren wurde aufgrund seines Todes im Jahr 2014 eingestellt. Aus gleichem Grund wurde kein kanonisches Strafverfahren geführt. In diesem Fall wurde die Anzeige seitens der Stiftsleitung korrekt behandelt. Die bekannt gewordenen Missbrauchstaten fallen zwar in die Amtszeit von Prälat Gebhard Koberger - Propst Backovsky ist dafür nicht verantwortlich - dessen Umgang damit aber entsprach in keiner Weise den Standards, wie sie heute für solche Fälle kirchlich vorgegeben sind.

Kanonische Maßnahme

Die festgestellten Verfehlungen in der Amtsführung Propst Backovskys führten zu kirchenrechtlichen Konsequenzen. Da er jedoch zur Zeit der Voruntersuchung nicht mehr im Amt war, schied die gebotene Amtsenthebung aus. Daher wurde eine kanonische Verwarnung mit einigen Auflagen ausgesprochen. Das Ergebnis der Voruntersuchung und das Votum wurden dem Plenarkapitel und dem Betroffenen zur Kenntnis gebracht. Backovsky wurde gemäß can. 1339 § 1 CIC ein Monitum erteilt und gemäß can. 1340 § 1

folgende Bußmaßnahmen auferlegt: Das Verbot den Titel eines Prälaten zu führen, Pontificalien zu benutzen, sich in der Öffentlichkeit zu äußern und die Pflicht, das Stift für einen gewissen Zeitraum zu verlassen. Aus Krankheitsgründen bat er, im Stift verbleiben zu dürfen, was ihm vom römischen Ordensdikanterium gewährt wurde. Der Heilige Stuhl hat im Februar 2023 dem Administrator die Überwachung der Einhaltung der Auflagen eingeschärft und festgehalten, dass alle Aktivitäten zu unterlassen sind, die der Zurückgezogenheit und einem Leben in Buße und Gebet widersprechen.

ASPEKTE IM UMGANG MIT VORWÜRFEN UND FÄLLEN:

Inkohärente Reaktionen der Leitung

Der Umgang mit Verfehlungen und Missbrauchsvorwürfen seitens der Stiftsleitung ist differenziert zu bewerten. In einigen Fällen haben die Verantwortlichen umgehend und richtig gehandelt. Andererseits wurde beispielsweise versäumt, neben der Entlassung aus dem Klerikerstand auch die Entlassung aus dem Orden zu beantragen. Es ergibt sich also kein eindeutiges Bild über die Reaktionen der Stiftsleitung in Bezug auf die verschiedenen Problemfälle. Es ist aber festzustellen, dass nach dem Pressewirbel des Jahres 2017 eine größere Klarheit und Konsequenz bei der Durchführung der erforderlichen Maßnahmen erkennbar sind.

Das persönliche und institutionelle Ansehen

Es muss im Zusammenhang der Aufklärung des Missbrauchsfalls W.V. bemerkt werden, dass die Sorge um das Ansehen des Stifts und seiner Vertreter handlungsleitend war. Dieses Bemühen ließ die Klärung objektiver Gegebenheiten in den Hintergrund treten. Es musste festgestellt werden, dass seitens Prälat Backovskys der umfassende Wille zur Aufklärung der Sachverhalte nicht gegeben war. Im Vordergrund stand die Wahrung des eigenen Ansehens sowie der Reputation des Stiftes. Entgegen besseren Wissens wurde die Sachlage im Fall W.V. gegenüber der Öffentlichkeit falsch dargestellt und ein Teil der Stiftsmitglieder getäuscht. Die meisten Chorherren erhielten Informationen nur über die Medien, es fehlte jedoch eine hinreichende Transparenz gegenüber den eigenen Mitbrüdern.

Die Expertengruppe

Der Kapitelrat bestellte am 19. Dezember 2017 eine Expertengruppe, die einen sachgemäßen Beitrag geleistet hat. Die Expertengruppe legte im September 2018 in knapper Form ihre Empfehlungen vor. Ihre Arbeit wurde dadurch unterlaufen, dass die Ergebnisse am 6. November 2018 in dem vom Stift veröffentlichten 14-seitigen "Erkenntnis- und Maßnahmenbericht" in geschöner Form veröffentlicht wurden. Die Widersprüche, die nachweisbaren Auslassungen wesentlicher Fakten und die verweigerte Veröffentlichung der von der Klasnic-Expertengruppe geforderten Hauptkonsequenzen waren so eklatant, dass unmittelbar nach der Veröffentlichung ein medialer Aufschrei einsetzte. Der genannte Bericht wurde konsequenterweise auf Anordnung des Päpstlichen Delegaten vom Netz genommen.

Maßnahmen zur Missbrauchsprävention

Es muss positiv erwähnt werden, dass in Bezug auf die Prävention seitens der Stiftsleitung wichtige Maßnahmen ergriffen worden sind. Es wurde eine eigene Präventionsstelle eingerichtet und die angebotenen Fortbildungsmaßnahmen galten den Chorherren und allen Stiftsangestellten. Zudem wurde eine ausgeprägte Meldestruktur im Stift geschaffen. Zudem besteht eine gute Zusammenarbeit mit den Meldestellen der Erzdiözese (Ombudsstelle für Opfer von Gewalt und sexuellem Missbrauch in der Katholischen Kirche und die diözesane Kommission gegen Missbrauch und Gewalt).

FAZIT:

Das zweieinhalbjährige Kommissariat fasst die zugrundeliegenden Probleme in der Kurzformel zusammen: Mangel an Formung und Mangel an Führung! Es bestand ein erheblicher Mangel an der notwendigen theologischen, geistlichen und disziplinären Formung der Kandidaten und Novizen. Ferner bestand ein erheblicher Mangel an einer entschiedenen inneren Führung des Konvents, die Ermahnungen und disziplinäre Konsequenzen kaum kannte. Diese Mangel in der Formung und in der Führung der Chorherren hatten die eingetretenen Entwicklungen und Verfehlungen zur Folge.

Erneuerungsprozess

Auf Initiative des Administrators wurde ein "Vergemeinschaftungsprozess" zur Erneuerung

der Stiftungsgemeinschaft in Gang gesetzt, der sich als sehr hilfreich erwiesen hat. Die ausnahmslose Beteiligung aller Chorherren war ein wichtiger Beitrag zur Versöhnung und Erneuerung der gesamten Stiftungsgemeinschaft.

Aufnahme und Ausbildung von Kandidaten

Von großer Wichtigkeit für die Zukunft des Stifts ist die Vorgangsweise bei der Aufnahme von Kandidaten und deren Ausbildung. Es sind klare Zulassungskriterien, ein "Screening" der Interessenten und Kandidaten, eine Ausbildung der Ausbilder, ihre Teamarbeit und ein erneuertes Ausbildungsdirektorium, das vom Heiligen Stuhl genehmigt werden muss, von grundlegender Bedeutung.

ZUKUNFT:

Der zukünftige Propst muss für eine bleibende Versöhnung und für eine Transparenz im Konventsleben sorgen, denn es waren keine schlechten äußeren Einflüsse für die Situation im Stift verantwortlich, sondern die dort von Chorherren verübten und nicht angemessen aufgearbeiteten Taten. Die Fakten klagen an, nicht jene, die sie öffentlich gemacht haben!

Begleitung durch den Heiligen Stuhl

Der Aufbruch und Erneuerungsprozess im Stift Klosterneuburg bedarf einer weiteren Begleitung durch den Heiligen Stuhl. Der Heilige Stuhl wird für drei Jahre einen Päpstlichen Assistenten ernennen, der die Stiftsleitung auf dem Weg der Erneuerung begleitet und den Heiligen Stuhl über die Entwicklungen informiert.

Neuwahlen und Ernennungen

Mit dem Ende des Kommissariats wird das Stift Klosterneuburg einen neuen Propst wählen und die weiteren Stiftsämter neu besetzen. Der neue Propst muss sich ganz und gar mit der Notwendigkeit eines Neuaufbruchs identifizieren und diesen konsequent vorantreiben.

Neuausrichtung des Stiftes als Missionarisches Zentrum

Der Heilige Stuhl hat die berechtigte Hoffnung, dass mit der umfassenden Aufarbeitung der Vergangenheit und dem bereits begonnenen Erneuerungsprozess das Stift Klosterneuburg einer guten Zukunft entgegengeht. Eine tiefgehende Erneuerung ist Voraussetzung für ein starkes Wachstum. Aufgrund der vielfältigen

stiftlichen Ressourcen und der Nahe zum städtischen Großraum Wien empfiehlt der Heilige Stuhl, das Stift Klosterneuburg zu einem missio-

narischen Zentrum im Sinne des Apostolischen Schreibens Evangelii gaudium (Papst Franziskus) auszubauen.

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

NÖ-Kindersommerspiele regen zum "finden, forschen und versuchen" an

Stift Herzogenburg ab Ende August wieder Schauplatz des größten Kinderkulturfestivals Österreichs mit 60 Stunden Programm auf sechs Bühnen

St. Pölten (KAP) Das Stift Herzogenburg ist auch heuer wieder Schauplatz der "NÖ Kindersommerspiele" (NÖKISS), dem größte Kinderkulturfestival Österreichs. Von 25. bis 27. August sowie 1. bis 3. September soll das Festival auf sechs Bühnen und mit rund 60 Stunden Programm zum "finden, forschen und versuchen" anregen. Auf die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen wartet in den Gärten, Sälen und Gängen des Augustiner Chorherrenstiftes Herzogenburg neben Kindertheater, Kinderliedern, Puppenspiel und Ballett hunderte Werkstätten und Workshops, heißt es auf der Webseite des Festivals (<https://noekiss.at/>).

Die NÖKISS finden seit über 50 Jahren statt, organisiert und durchgeführt wird das Festival ausschließlich von über 1.200 ehrenamtlich und freiwillig tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Am ersten Wochenende warten auf die jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer neben der großen Eröffnungsshow am Freitag (25. September, 17.00 Uhr) u.a. Auftritte des "Circus Pikard" und von Kinderliedermacher Bernhard Fibich, sowie verschiedene Sport- und Theaterangebote und eine von den Chorherren organisierte Rätselrallye durch das Stift.

Am zweiten Wochenende können sich die Kinder und Jugendliche auf den Besuch des Kasperl freuen, ebenso wie auf ein Hip-Hop

Dancebattle und die Geschichte von "Mogli und dem Dschungelbuch" in Theaterform, bevor die Kindersommerspiele 2023 am Sonntag (3. September, 17 Uhr) mit einer Abschlussshow unter dem Motto "bunt, sentimental, lustig" zu Ende gehen.

Bei den NÖKISS stehen laut Veranstalter die "Kinder und nicht der Kommerz" im Vordergrund. Die aus den Eintrittsgeldern verdienten Einnahmen werden demnach für die Honorare der Künstlerinnen und Künstler, für Anschaffungen, Mieten und Reparaturen verwendet. Die Kindersommerspiele seien laut Organisatoren zudem "vermutlich das einzige Festival Österreichs, bei dem weder die Intendanz, die Verwaltung, noch die Kommunikation ein Gehalt beziehen".

Verliehen wird im Rahmen der Kindersommerspiele auch jedes Jahr die "Weiße Feder von Herzogenburg". In verschiedenen Kategorien werden damit Menschen ausgezeichnet, die etwas Besonderes für Kinder leisten. Das Besondere daran: die Jury selbst besteht größtenteils aus Kindern. Der Preis wird im Rahmen der Eröffnung der NÖKISS vergeben. Als Anerkennung wird ein Amulett und eine kleine finanzielle Unterstützung überreicht. (Infos und Tickets: <https://noekiss.at>)

Stift Klosterneuburg lädt zu Abend "Jenseits von gut und böse"

Podiumsdiskussion "Gut-Mensch sein" am 31. August mit u.a. Caritasdirektor Schwertner und Wiener Sozialstadtrat Hacker zur Frage, weshalb der Wille vieler Menschen, anderen Gutes zu tun, vermehrt lächerlich gemacht wird - Weitere Diskussion beleuchtete bereits "Die Macht des Bösen"

Wien (KAP) Zu einer Podiumsdiskussion zum Thema "Gut-Mensch sein. Die soziale Perspektive unserer Gesellschaft" lädt das Stift Klosterneu-

burg am Donnerstag, 31. August, ab 19 Uhr. Der Wiener Caritasdirektor Klaus Schwertner, der Wiener Sozialstadtrat Peter Hacker (SPÖ) und

die Gründerin und langjährige Leiterin der VinziRast, Cecily Corti, gehen u.a. der Frage nach, weshalb der Wille vieler Menschen, anderen Gutes zu tun, vermehrt lächerlich gemacht wird. Der Begriff "Gutmensch" sei vielfach zum Spott- und Schimpfwort geworden, heißt es in einer Ankündigung. Die Podiumsdiskussion findet im Rahmen der zweiteiligen Veranstaltungsreihe "Jenseits von gut und böse" statt, mit der die Jahresausstellung "Die guten Werke" im Stift inhaltlich begleitet wird.

Die erste Podiumsdiskussion zum Thema "Die Macht des Bösen" fand bereits zu Sommerbeginn statt. Auf die Spur des Bösen machte sich dabei der Kriminalpsychologe Reinhard Haller, der Moralthologe Walter Schaupp und die Sozialethikerin Ingeborg Gabriel. Schaupp nannte einige Schlüsselbegriffe, um dem Guten und Bösen auf die Spur zu kommen: Lebendigkeit, Freiheit und Liebe. Das Gute für den Menschen zeige sich in einem Zuwachs an Leben, an Freiheit und Liebe. Das Böse zerstöre dies alles, so der Theologe.

"Das Böse lügt, verwirrt, zerstört, es spaltet sowohl die einzelne Persönlichkeit als auch die Gesellschaft", brachte es Gabriel auf den Punkt. Und sie wies auf eine weitere Gefahr hin: Das Böse könne von einer großen, verführerischen Attraktivität sein. Das sei etwa im Blick auf den Nationalsozialismus so gewesen. Und das habe in letzter Konsequenz zu Menschen geführt, die zwar unendlich nett zum eigenen Hund oder den Nachbarskindern waren, zugleich aber ungeheure Verbrechen gegen die Menschlichkeit begingen. Heute würde einem die Attraktivität des Bösen wohl in anderer Form begegnen. Das Christentum sei jedenfalls gut beraten, sich mit diesem Verführungspotenzial des Bösen eingehend zu befassen, so Gabriel.

In die gleiche Kerbe schlug auch der Psychiater Reinhard Haller. Er hielt fest, dass es letztlich keine wissenschaftlich haltbare Definition dafür gebe, was denn das Böse tatsächlich sei. Ihn interessiere deshalb auch mehr die Frage, unter welchen Bedingungen das im Menschen wohnende Böse zum Durchbruch kommen könne. "Wenn es darum geht, das Böse zu vermeiden, dann müssen wir besonders sensibel sein gegenüber den gesellschaftlichen Voraussetzungen, die das begünstigen würden", warnt Haller.

Mit Krankheit habe das Böse laut Haller jedenfalls wenig zu tun. Psychisch kranke Men-

schen seien nicht böser - soll heißen krimineller - als die Durchschnittsbevölkerung. Eine dramatische Ausnahme bestehe allerdings bei Wahnerkrankungen, mit einer bis zu 32 Mal höheren Rate an Tötungsdelikten als bei gesunden Menschen. Diese Menschen seien aber nicht zurechnungsfähig und insofern auch nicht "böser" als andere.

Als besonders gefährlich bzw. böse bezeichnete Haller hingegen Menschen, bei denen die Wissenschaft die Persönlichkeitsstörung des malignen (böartigen) Narzissmus konstatiert. Böartiger Narzissmus bedeute, dass diese Personen ihren Narzissmus auf Kosten anderer ausleben. Haller: "Diese Menschen sind nicht sozial. Sie schaffen sich ihre Regeln selber. Gesetze sind nur für die Dummen." Hallers Paradebeispiel für eine solche Person bzw. Persönlichkeitsstörung: Donald Trump.

Das letzte Urteil liegt bei Gott

Schaupp warf in die Diskussion ein, dass er im Laufe seiner Arbeit immer unsicherer geworden sei, sich von außen ein Letzturteil über einen Menschen anzumaßen, gerade auch, was die Dimension des Bösen betrifft. Dieses letzte Urteil wolle er gerne Gott überlassen.

Haller bestätigte, dass es in der forensischen Psychiatrie genau um diese Frage geht: War der Wille des Täters frei oder nicht? Nachsatz: "Diese Frage kann niemand beantworten." Letztlich gehe es in seiner Zunft lediglich darum festzustellen, ob jemand an einer besonders schweren psychischen Störung leidet. Sei das der Fall, dann bestehe die Übereinkunft, dass diese Person nicht zurechnungsfähig sei. Ob jemand aber tatsächlich schuldfähig sei, könne man nicht feststellen.

Einig waren sich Haller und Schaupp, dass Empathie für das menschliche Zusammenleben eine ganz wesentliche Voraussetzung ist. Ist es mein Lebensprojekt als freier Mensch, empathisch zu sein oder wähle ich den Weg von Gewalt und Aggression? - Das, was man bei Menschen als böse erlebe, hänge eng mit zweiter Wahl zusammen, so der Moralthologe. Die Möglichkeit zur Wahl liege in der Freiheit des Menschen.

Haller verwies in diesem Zusammenhang auf Wladimir Putin. Er wüsste zu gerne, was in diesem Menschen vorgeht, nicht um ihn zu entschuldigen, aber um ihn zu verstehen. Was er aber sicher sagen könne: Putin habe keine posi-

tive Empathie, "oder er hat es verstanden, sie auszuschalten. Was zutrifft, weiß ich nicht, aber damit ist jedenfalls dem Bösen der Boden bereitet."

Am Montag hat der Klosterneuburger Chorherr Raphael Malecki am Hochfest des heiligen Augustinus (28. August) die Ewige Profess

im Stift abgelegt. Das festliche Hochamt wurde von Propst Anton Höslinger geleitet. Das Stift zählt aktuell 37 Chorherren.

(Infos zur Veranstaltungsreihe: www.stift-klosterneuburg.at/event/jenseits-von-gut-und-boese/)

Stift Klosterneuburg freut sich über neue "Ewige Profess"

Feierlichkeiten zum Hochfest des Ordensvaters Augustinus am 28. August - Stift zählt aktuell 37 Chorherren

Wien (KAP) Das Stift Klosterneuburg feiert am Montag, 28. August, das Hochfest des heiligen Ordensvaters Augustinus. Das Fest wird mit einem Hochamt um 10 Uhr begangen, bei dem der Chorherr Raphael Malecki seine "Ewige Profess" ablegen und sich damit endgültig an die Ordensgemeinschaft binden wird. Das Stift zählt aktuell 37 Chorherren. Seit 14. August ist Anton Höslinger der neue Propst des Stifts.

Die Chorherren sind vor allem in der Pfarrseelsorge engagiert. Sie betreuen 23 Pfarren in der Erzdiözese Wien, eine in der Diözese St. Pölten sowie weitere Pfarren in den USA und in Norwegen. Das Stift ist zudem ein bedeutender Wirtschaftsbetrieb sowie ein kulturelles und wissenschaftliches Zentrum. Zu den 37 Chorherren kommen rund 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den verschiedensten Bereichen des Stifts.

Am Vortag des Augustinus-Festes gibt es die Möglichkeit, an einer Spezialführung im Stift teilzunehmen (Sonntag, 27. August, 13.30 Uhr). Dabei geht es laut Aussendung des Stifts um die vielfältigen Aufgaben des Ordens in Vergangen-

heit und Gegenwart bis hin zu Geschichten rund um bekannte Augustiner-Chorherren aus Klosterneuburg.

Die Augustiner-Chorherren versuchen, das klösterliche Lebensideal, das geprägt ist durch gemeinsames Gebet und gemeinsamen Tisch, mit der Seelsorge außerhalb des Klosters zu verbinden. Der entscheidende Impulsgeber für diese Lebensform war und ist der hl. Augustinus von Hippo (354-430). Seine verfasste Lebensregel einer Priestergemeinschaft, die sogenannte Augustinusregel, dient heute als Grundlage vieler Orden in der katholischen Kirche - so auch für die Augustiner-Chorherren.

Der Festtag des Ordensvaters Augustinus am 28. August wird zu seinen Ehren in allen Stiften der Augustiner-Chorherren begangen. Neben Klosterneuburg sind das in Österreich die Stifte Herzogenburg, St. Florian, Reichersberg und Vorau. Zur Kongregation der Österreichischen Augustiner-Chorherren gehört auch noch das Südtiroler Stift Neustift.

(Infos: www.stift-klosterneuburg.at bzw. www.augustiner-chorherren.at)

Maria-Namen-Feier im Wiener Stephansdom fragt "Europa-wohin?"

Glaubensfest der Rosenkranz-Sühnekreuzzug-Gebetsgemeinschaft am 9. und 10. September mit Erzbischof Lackner, Erzabt Birnbacher und dem Vizepräsidenten des Europäischen Parlaments, Othmar Karas

Wien (KAP) Die traditionsreiche Maria-Namen-Feier steht in diesem Jahr unter dem Motto "Europa-wohin?". Der großen Glaubensfeier am 9. und 10. September im Wiener Stephansdom (jeweils 15 Uhr) stehen heuer der Salzburger Erzbischof Franz Lackner (Samstag) und der Erzabt von St. Peter Korbinian Birnbacher (Sonntag) vor. Einen Impuls beitragen wird an beiden

Tagen der ÖVP-Politiker und Erste Vizepräsident des Europäischen Parlaments, Othmar Karas.

Organisiert wird die Feier von der Gebetsgemeinschaft "Rosenkranz-Sühnekreuzzug" (RSK). Die Gebetsgemeinschaft erinnert heuer zudem an den Besuch von Papst Johannes Paul II. in Wien vor 40 Jahren. Bei einer großen "Europavesper" am Heldenplatz am 10. September

1983 sagte der polnische Papst: "Betet, wie es in eurem Land seit Jahrzehnten so vorbildlich im 'Rosenkranz-Sühnekreuzzug' um den Frieden der Welt geschieht". Erzbischof Lackner ist Schirmherr des RSK.

Die traditionelle Prozession mit der Fatimastatue findet an beiden Tagen als Umgang in der Domkirche statt. Musikalisch gestaltet werden die Gottesdienste von "Ars Musica" unter der Leitung von Thomas Dolezal. Es ist die erste Maria-Namen-Feier nach dem Tod des langjährigen geistlichen Leiters der RSK, P. Benno Mikocki, der am 21. April im 91. Lebensjahr im Wiener Franziskanerkloster verstorben war. Der Franziskanerpater war als Nachfolger von Gründer Petrus Pavlicek insgesamt 47 Jahre für die Gebetsgemeinschaft tätig, mit der nach eigenen Angaben rund 700.000 Menschen verbunden sind.

Die RSK wurde 1947 unter dem Eindruck des Zweiten Weltkriegs gegründet. 2022 wurde das 75-jährige Bestehen als großes Jubiläumsjahr begangen. Die Wiener Maria-Namen-Feier geht ursprünglich aus der Dankesfeier für die Befreiung der österreichischen Hauptstadt von der Türkengefahr hervor und hat sich in den vergangenen 70 Jahren zu einem Friedensgebet gewandelt, das jährlich begangen wird. Dabei

hat besonders die Prozession historische Bezüge: Als sich die vereinigten christlichen Heere gegen die zweite Wiener Türkenbelagerung formierten, wurde die Schutzmantelmadonna vorgetragen.

Die Prozession erinnert auch an die großen Bittumzüge über den Wiener Ring, die der RSK organisierte und dabei zum Gebet für die Freiheit des nach dem Krieg besetzten Landes aufrief. Ab 1958 war die Wiener Stadthalle Veranstaltungsort für die Tausenden Mitfeiernden, sowie schließlich ab 2011 der Stephansdom. Der RSK umfasst heute rund 700.000 Mitglieder in mehr als 130 Ländern und gibt die Zeitschrift "Betendes Gottesvolk" heraus.

Das Fest der Namensgebung der Jungfrau Maria wurde von Papst Innozenz XI (1676-1689) zu Ehren des heiligen Namens der Mutter Jesu festgesetzt. Papst Pius X verlegte es dann auf den "Siegstag" der Schlacht auf dem Wiener Kahlenberg während der Türkenbelagerung von 1683, den 12. September. Als das Fest wegen der Doppelung zum Fest Mariä Geburt am 8. September aus dem katholischen Festkalender gestrichen wurde, blieb es in Österreich wegen der historischen Verwurzelung weiterhin bestehen. (Infos: <https://www.rsk-ma.at>)

Stift St. Florian: Gedenkkonzert für Augustinus Franz Kropfreiter

Oberösterreichisches Augustiner-Chorherrenstift ehrt ehemaligen Stiftsorganisten und Komponisten anlässlich dessen 20. Todestags am 27. August mit "Altdorfer-Passion"

Linz (KAP) Das oberösterreichische Augustiner-Chorherrenstift St. Florian lädt zu einem Gedenkkonzert für Augustinus Franz Kropfreiter (1936-2003). Anlass für die Aufführung des Kammeroratoriums "Altdorfer-Passion" am Samstagabend, 27. August, in der Stiftskirche ist der 20. Todestag des ehemaligen Stiftsorganisten und Komponisten. Unter der Leitung von Stifskapellmeister Peter Peinsting musiziert das Orchester der Stiftsmusik St. Peter in Salzburg, auf der Orgel spielt Klaus Sonnleitner, Christa Ratzböck (Alt) und Martin Achrainer (Bariton) sorgen für den Gesang. Als Eintritt werden freiwillige Spenden genommen.

Der 2003 verstorbene Kropfreiter gehörte sowohl als Organist als auch durch sein umfangreiches kompositorisches Schaffen zu den auch international anerkannten Exponenten der ös-

terreichischen zeitgenössischen Musikszene. Er wurde am 9. September 1936 in Hargelsberg, unweit seiner späteren Wirkungsstätte St. Florian, geboren, maturierte am Petrinum in Linz und trat 1953 in das Augustiner-Chorherrenstift St. Florian ein. Durch entsprechende Förderung des Hauses wurde er zum Musiker und Komponisten herangebildet. Studien folgten bei Helmut Eder am Brucknerkonservatorium in Linz und an der Musikhochschule in Wien. 1960 wurde Kropfreiter zum Stiftsorganisten an der Brucknerorgel von St. Florian ernannt. Wenige Jahre später übernahm er auch die Leitung des Stiftschores. Auch der Unterricht bei den St. Florianer Sängerknaben gehörte viele Jahre zu seinen Aufgaben.

Als Organist und Orgelimprovisator wusste sich Kropfreiter vor allem Anton Bruck-

ner verpflichtet. Seine Konzerttätigkeit führte ihn in alle Welt, u.a. auch nach Südamerika und Japan. Sein umfangreiches kompositorisches Schaffen galt vorrangig der Kirchenmusik: Es umfasst rund ein Dutzend Messen, zahllose Motetten und Chorwerke, Magnificat, Stabat mater, Altdorfer Passion (1965), Severin-Oratorium (1982) sowie zahlreiche Kompositionen für Orgel. In seinem Werkverzeichnis findet sich aber auch Nichtsakrales: Sinfonien, Kammermusik und Lieder.

Kropfreiter erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter 1993 den angesehenen Anton-Bruckner-Preis des Landes Oberösterreich, 2001

das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst erster Klasse und 2003 den Würdigungspreis der Republik Österreich.

Das Stift St. Florian hat weitere musikalische Leckerbissen für Orgelmusikliebhaber angekündigt, darunter die Reihe "St. Florianer Orgelherbst Matinée" an den Sonntagen des 10., 17. und 24. September (jeweils ab 11.30 Uhr) sowie an Anton Bruckners Todestag, dem 11. Oktober, das Abschlusskonzert des Internationalen Brucknerfestes Linz 2023. (Info: www.stift-st-florian.at/besucherinfo/veranstaltungen/konzerte.html)

Tiroler Augustinermuseum Rattenberg feiert 30-jähriges Bestehen

Festgottesdienst mit Wiltener Altabt Schreier am 26. August

Salzburg (KAP) Das Augustinermuseum Rattenberg im Tiroler Teil der Erzdiözese Salzburg feiert heuer sein 30-Jahr-Jubiläum. Aus diesem Anlass feiert der Altabt des Stiftes Wilten, Raimund Schreier, am kommenden Samstag, 26. August, einen vom "Sängerbund Hötting" musikalisch gestalteten Kirchtags-Festgottesdienst mit anschließender Agape. Mit dem Jubiläumsfest soll nicht nur die ehemalige Klosteranlage gewürdigt werden, sondern auch die religiöse Verankerung in der Stadt Rattenberg, hieß es in einer Aussendung der Erzdiözese Salzburg.

Die ehemalige Klosteranlage gilt als beliebter Veranstaltungsort für Konzerte, Schauspiel und Sonderausstellungen. Die Präsentation von sakralen Gegenständen steht dabei im Vordergrund. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Auseinandersetzung mit der Moderne, wie etwa die Sonderausstellung zum Thema Glas im sakralen Raum mit der Akademie der Bildenden Künste Düsseldorf im vergangenen Jahr zeigte.

Die Idee zur Gründung des Augustinermuseums geht auf das Jahr 1979 zurück. Rattenbergs Kirchen - die Pfarrkirche St. Virgil, die Spitalskirche und der ehemalige Konvent der Augustiner-Eremiten - befanden sich damals in

einem beklagenswerten Zustand. Für die Bereitstellung öffentlicher Gelder zugunsten der Aktion "Rettet die Rattenberger Kirchen" wurde ein Gesamtkonzept erarbeitet, das mit dem "Augustinermuseum Rattenberg" auf die historische Vergangenheit und einstige Bestimmung des Klosterkomplexes hinweist. Nach einer umfassenden Restaurierung wurden mit Mai 1993 die Gebäude des ehemaligen Augustiner-Eremitenklosters mit der prunkvollen Kirche, dem gotischen Kreuzgang, mehreren Kapellen und Nebenräumen wiedereröffnet.

Heute zählt das Augustinermuseum Rattenberg zu den höchstdekorierten Museen Österreichs. 1994 erhielt es als erstes Tiroler Museum den gesamtösterreichischen Museumspreis, 2002 wiederum als erstes Tiroler Museum das Österreichische Museumsgütesiegel sowie 2005 und 2010 den Tiroler Museumspreis. Schwerpunkte der Exponate aus dem Tiroler Unterland sind die Kunst aus der Zeit der Gotik und des Barocks, Gold- und Silberschmiedearbeiten sowie religiöse Volkskunst, das Prozessions- und Bruderschaftswesen. Das Museum ist bis 26. Oktober täglich von 10 bis 17 Uhr geöffnet.

(Infos: www.augustinermuseum.at)

Monotheismus-Tagung von 10. bis 12. September im Stift St . Florian

Tagung des "Forums für Weltreligionen" im Gedenken an den Priester, Orientalisten und Vorkämpfer des christlich-islamischen Dialogs, Hermann Stieglecker

Linz (KAP) Von 10. bis 12. September findet im Stift St. Florian bereits zum sechsten Mal die "Monotheismustagung" im Gedenken an den Alttestamentler und Orientalisten Hermann Stieglecker (1885-1975) statt. Die 2018 begonnene Tagungsreihe will Stieglecker, der an der hauseigenen Lehranstalt von St. Florian forschte und lehrte, als einen der "Wegbereiter" des Zweiten Vatikanischen Konzils und der Erklärung "Nostra Aetate" über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen würdigen. Die heurige Tagung steht unter dem Generalthema "Das Mahl mit Lebenden und Toten - ein Kultgeschehen?"

Religionswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus Österreich und Deutschland beleuchten das Thema im Blick auf die verschiedenen Religionen. So referiert etwa der Wiener Islamwissenschaftler Prof. Rüdiger Lohker über "Das Mahl als Wunderzeichen im Islam", der Münsteraner Islamwissenschaftler Mouhanad Khorchide spricht über das "Opferfest im Zeichen des Teilens". Der Tübinger Judaist Matthias Morgenstern beleuchtet "Das Mysterium-Tremendum von Brot und Wein im rabbinischen Midrasch" und der Grazer Neutestamentler Josef Pichler nimmt "Die Mähler Jesu im Lukasevangelium" in den Blick. Auch Aspekte im Hinduismus und Buddhismus sowie in den fernöstlichen Religionen werden laut Ankündigung ausführlich

diskutiert. Petrus Bsteh, Leiter des Forums für Weltreligionen, wird in die Tagung einführen.

Die Tagung wird vom Forum für Weltreligionen in Kooperation mit dem Institut für Orientalistik der Universität Wien veranstaltet. Weitere Partner sind die Österreichische Ordenskonferenz und das Außenministerium.

Islamkenner beeinflusste Konzil

Der Priester, Bibelwissenschaftler und Orientalist Hermann Stieglecker (1885-1975) war seiner Zeit weit voraus: Bereits in den 1930er-Jahren vertrat er den Ansatz, den Islam umfassend und aus der Perspektive muslimischen Selbstverständnisses darzustellen. Diese Haltung prägte auch sein Hauptwerk "Die Glaubenslehren des Islam" (veröffentlicht 1958-1962), das nicht zuletzt durch die Wertschätzung von Kardinal Franz König das Zweite Vatikanische Konzil beeinflusste.

Der rund 70 Sprachen beherrschende Linzer Weltpriester war Professor an der Theologischen Hauslehranstalt des oberösterreichischen Augustiner-Chorherrenstifts. Im Stiftsarchiv ist auch Stiegleckers Nachlass aufbewahrt, den das Forum für Weltreligionen aufgearbeitet hat. Dabei wurde Stiegleckers 800 Seiten starkes Hauptwerk, "Die Glaubenslehren des Islam" aktualisiert und als Neuauflage im Schöningh-Verlag neu herausgegeben.

(Infos: <http://weltreligionen.at>)

Hochkarätige Nahost-Tagung in Salzburg

Jahrestagung der "Initiative Christlicher Orient" am 25./26. September heuer zum Thema "Christentum im Heiligen Land - Gegenwart und Zukunft" - Referenten u.a. Abt Nikodemus Schnabel von der Jerusalemer Dormitio-Abtei und Bischof Wilhelm Krautwaschl

Salzburg (KAP) Unter dem Generalthema "Christentum im Heiligen Land - Gegenwart und Zukunft" steht die diesjährige Jahrestagung der "Initiative Christlicher Orient" (ICO) am 25. und 26. September im Salzburger Bildungshaus St. Virgil. Mit dabei sind u.a. P. Nikodemus Schnabel, früherer Bischofsvikar des Lateinischen Patriarchats für die Migrantenseelsorge und nunmehriger Abt der Jerusalemer Dormitio-

Abtei, Bischof Sani Ibrahim Azar von der Evangelisch-lutherischen Kirche für Jordanien und das Heilige Land (ELCJHL) sowie die erste Pastorin dieser Kirche, Sally Azar.

Weitere Referenten sind Georg Röwekamp, langjähriger Direktor von Biblische Reisen Deutschland und nunmehriger Leiter des Pilgerhauses Tabgha des Deutschen Vereins vom Heiligen Land (DVHL) am See Genesareth, die

palästinensische Theologin und "Pro Oriente"-Mitarbeiterin Viola Raheb sowie Jugendliche aus dem Heiligen Land. Der Grazer Bischof Wilhelm Krautwaschl wird die Tagung eröffnen. Mit dabei sind weiters auch der Salzburger Erzbischof Kurt Kinzler und der Salzburger Weihbischof Hansjörg Hofer.

Wie geht es den Christen und Christinnen heute im Heiligen Land? Mit welchen konkreten Herausforderungen haben sie zu kämpfen? Wie sieht es um die Zusammenarbeit unter den Kirchen aus? Und vor allem: Wie denkt die christliche Jugend über die Zukunft ihrer Heimat? Das sind die zentralen Fragen, mit denen sich die Tagung laut Aussendung der ICO be-

schäftigt. Berichte aus der Arbeit der ICO in den Ländern des Nahen Ostens sowie Gottesdienstrunden das Programm ab.

Die "Initiative Christlicher Orient" unterstützt seit mehr als 30 Jahren die Christen im Orient. Zahlreiche Hilfsprojekte werden jedes Jahr in Syrien, im Irak, im Libanon, in Palästina und in Jordanien umgesetzt. 2022 konnte das Hilfswerk rund 1,2 Millionen Euro an Spendengeldern lukrieren und damit knapp 80 Projekte umsetzen. Die Jahrestagung in Salzburg findet stets in Kooperation mit der Salzburger Sektion der Stiftung "Pro Oriente" statt.

(Infos und Anmeldungen zur Tagung: www.christlicher-orient.at)

A U S L A N D

"Klimapater" Alt erneut bei Demo: "Botschafter nicht wegsperren"

Bekannter Ordensmann bei Straßenblockade der "Letzten Generation": Protestierende zu kriminalisieren und sie in Präventivgewahrsam zu nehmen, löst keine Probleme

Nürnberg (KAP) Der Nürnberger Jesuit und Klimaaktivist Jörg Alt hat sich erneut an einer Straßenblockade der "Letzten Generation" in Nürnberg beteiligt. "Hört auf die Botschaft. Hört auf, die Botschafter wegzusperren", mahnte er am Donnerstag, 17. August, laut Redemanuskript in Richtung Staatsregierung. Protestierende zu kriminalisieren und sie in Präventivgewahrsam zu nehmen, löse keine Probleme. Auch werde dieses Vorgehen die Aktivistinnen und Aktivisten nicht von ihren Protesten abhalten. Vielmehr solle die Blockade Anlass sein, um über die Klimakrise zu sprechen.

Alt richtete sich vor allem an die bayerische Staatsregierung: Der Freistaat sei das Land der großen Worte und kleinen Taten, der geschönsten Statistiken sowie ein Meister im Ignorieren und Abwehren. Insbesondere bei der Energiewende gehe es nur zögerlich voran. Demnach wurden seit 2022 insgesamt 19 Windkraftanlagen in Betrieb genommen. Damit liege Bayern am Ende der bundesweiten Statistik, obwohl Ministerpräsident Markus Söder (CSU) vom "Windkraft-Turbo" spreche, so Alt.

Auch habe Söder etwa ökologischen Landbau auf rund einem Drittel der bayerischen Flächen bis 2030 versprochen. "Davon sind wir weit entfernt", sagte der Jesuit. Für den sozial-

ökologischen Umbau brauche es einen Ministerpräsidenten, der sich ehrlich den Fakten stelle und die Wünsche von Wirtschaft sowie Bevölkerung als demokratisches Mandat ernst nehme. Gerade als eines der wirtschaftsstärksten Länder in Europa habe Bayern das Potenzial, mit gutem Vorbild voranzugehen.

"Lebensbedrohliches Weiter-So"

Es bringe nichts, auf die Demonstrierenden zu schimpfen, betonte Alt. "Schimpft auf die PolitikerInnen, deren Ignoranz des Pariser Klimaschutzabkommens, des Karlsruher 'Klimaurteils' und des eigenen Klimagesetzes unsere Blockade überhaupt erst nötig macht." Bürgerinnen und Bürger müssten sich zudem Wege überlegen, das "lebensbedrohliche fossile Weiter-So" zu stoppen.

Der Jesuit hatte Ende Juli erneut Post von der Justiz erhalten, weil er vor einem Jahr bei einer Straßenblockade vor dem Nürnberger Hauptbahnhof mit Aktivistinnen und Aktivisten von "Extinction Rebellion" sowie der "Letzten Generation" mitgemacht hatte. Eingegangen sei ein Strafbefehl wegen gemeinschaftlich begangener Nötigung über 60 Tagessätze zu je 50 Euro. Nach eigenen Angaben legte er Einspruch ein.

Deutscher leitet künftig Jesuitenflüchtlingsdienst in Rom

Für die Organisation sind weltweit knapp 9.000 Mitarbeitende und freiwillig Helfende im Einsatz

Rom (KAP) Der deutsche Jesuit Michael Schöpf tritt am 1. September das Amt als Internationaler Direktor des Jesuitenflüchtlingsdienstes (JRS) in Rom an. Das teilte die Zentraleuropäische Provinz des Ordens mit. Schöpf folgt auf den US-Amerikaner Thomas Smolich, der den Dienst seit 2015 leitete. Als Direktor berichtet Schöpf künftig direkt an den Generaloberen der Jesuiten, Arturo Sosa.

In den vergangenen zwei Jahren war der deutsche Jesuitenbruder bereits Vize-Direktor des "Jesuit Refugee Service" in Rom. Zuvor leitete

er das Europabüro des Flüchtlingsdienstes in Brüssel sowie mehrere Jahre das Zentrum für Globale Fragen an der Hochschule für Philosophie in München. In den 1990er-Jahren arbeitete er in verschiedenen Flüchtlingsprojekten in Kenia, Tansania, Uganda und Ruanda.

Der 1980 gegründete Flüchtlingsdienst der Jesuiten unterstütze nach eigenen Angaben im vergangenen Jahr über 1,5 Millionen Schutzsuchende in 58 Ländern. Für die Organisation sind weltweit knapp 9.000 Mitarbeitende und freiwillig Helfende im Einsatz.

Deutschland: Unwetter verwüstet Kloster Benediktbeuern

Orkanartige Böen, Starkregen und tennisballgroße Hagelkörner verursachen Millionenschäden - Gesamte Klosteranlage bleibt vorerst geschlossen

München (KAP) Ein schweres Unwetter hat am Wochenende das bekannte Kloster Benediktbeuern in Oberbayern verwüstet. Der Schaden belaufe sich ersten Schätzungen zufolge auf einen höheren Millionenbetrag, sagte Sprecherin Katrin Birk am Montag, 28. August, auf Anfrage der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA). Ernsthaft verletzt wurde Birk zufolge niemand. "Natürlich hat es durch all die Splitter und Scherben viele Schnitte gegeben. Aber niemand musste ins Krankenhaus."

Laut Birk trafen das Kloster am Samstag orkanartige Böen, heftiger Starkregen und tennisballgroße Hagelkörner. "Die Hagelkörner flogen hier fast quer herein, hat man mir erzählt. Da sind wirklich die Fensterscheiben explodiert." Ganze Fensterreihen habe zudem der Sturm eingedrückt, Wasser sei daraufhin in die Gebäude eingedrungen. Auf vom Kloster veröffentlichten Bildern sieht die Lage verheerend aus: Fassaden und Fensterscheiben sind zerdepert, Fahnen zerfetzt, Wege und Plätze mit herabgestürzten Dachziegeln und Bäumen übersät.

Noch immer liefen Notfallmaßnahmen, erzählte Birk. "Es regnet hier an manchen Stellen nach wie vor ungehindert rein, davon quillt natürlich das Gebälk auf." Teilweise seien Dächer und Fenster schon mit Planen überzogen

worden, teilweise müsse das erst noch geschehen. "Priorität hatte die Basilika, die ja auch wertvolle Kunstschatze beherbergt. Die wurde mit einer Riesenplane überzogen." Das Technische Hilfswerk (THW), Katastrophenschutz, Feuerwehr und Bergwacht hätten dabei unschätzbare Hilfe geleistet.

Die gesamte Klosteranlage bleibt nun bis mindestens 3. September geschlossen. Birk bat die Öffentlichkeit, dem Kloster fernzubleiben, um sich selbst nicht zu gefährden und die Aufräumarbeiten nicht zu behindern.

Kloster Benediktbeuern ist fast 1.300 Jahre alt und beherbergte zunächst eine Benediktinergemeinschaft. Seit 1930 leben dort die Salesianer Don Boscos, eine katholische Ordensgemeinschaft, die sich weltweit im Sinne ihres Gründers Johannes Bosco (1815-1888) für junge Menschen einsetzt. Mit rund 14.200 Mitgliedern in 134 Ländern zählen die Salesianer nach eigenen Angaben zu den größten Männerorden der katholischen Kirche. Zur Deutschen Provinz gehören demnach rund 200 Ordensmitglieder an rund 30 Standorten in Deutschland, der deutschsprachigen Schweiz und in der Türkei. Bekannt ist das Kloster auch als Kulisse der TV-Serie "Der Bulle von Tölz".

Früherer Abt der Benediktiner Dormitio in Jerusalem wird 100

Nikolaus Egender bat in Videobotschaft um "Zusammenleben der Freundschaft" zwischen Juden, Christen und Muslimen in Jerusalem

Chevetogne (KAP) Nikolaus Egender, früherer Abt der deutschsprachigen Benediktinerabtei Dormitio in Jerusalem, hat am Samstag, 19. August, sein 100. Lebensjahr vollendet. Er danke Gott "für so viel Schönes", was er in seinem Leben und gerade in der Dormitio erlebt habe, sagte Egender in einer auf Facebook verbreiteten Video-Botschaft. Mit seinem ehemaligen Wirkungsort sei er weiterhin in Kontakt. Für die Abtei, das dort angesiedelte ökumenische Studienprogramm und die Stadt Jerusalem bat er um Gottes Schutz sowie um ein "Zusammenleben der Freundschaft" zwischen Juden, Christen und Muslimen.

Egender stand dem Kloster auf dem Zionsberg nahe der Jerusalemer Altstadt von 1979 bis 1995 vor. Seit 1997 lebt er wieder in der belgischen Abtei Chevetogne, in der vor 77 Jahren

sein Benediktinerleben begann. Von 1963 bis 1971 war Egender Prior in dem ökumenisch engagierten Ardennenkloster.

Bereits 1982 wurde Egender, der als Experte für die Orthodoxie gilt, mit dem "Armenischen Kreuz" ausgezeichnet; das ist die höchste Ehrung, die die armenische Kirche einem Außenstehenden verleiht. 1992 ernannte die Stadt Jerusalem den Benediktiner zum Ehrenbürger und würdigte damit seinen Beitrag zur Versöhnung und Begegnung von Juden, Christen und Muslimen. Nach seiner Amtszeit als Abt in Jerusalem machte Egender sich die Neubelebung der jahrhundertealten Mönchstradition auf der Bodensee-Insel Reichenau zur Aufgabe. 2001 entstand dort wieder eine Benediktinergemeinschaft.

Ordensfrau in Syrien: "Sanktionen treffen immer nur das Volk"

Angesichts zahlreicher Krisen weltweit und des Kriegs in Europa drohe das Leid der Menschen in Syrien vergessen zu werden, warnt die in Homs lebende Trappistin Fagnani

Rom/Homs (KAP) Die in Syrien wirkende katholische Ordensfrau Marta Luisa Fagnani beklagt die Folgen der anhaltenden westlichen Sanktionen gegen das Land und fordert deren Aufhebung. "Die Idee dahinter ist, die syrische Regierung durch die Sanktionen zu treffen. Aber Sanktionen treffen immer nur das Volk", sagte die in Homs lebende Trappistinnen-Schwester am Rande des dieswöchigen "Meeting Rimini" in Italien im Interview mit Radio Vatikan. Es seien die Ärmsten, die die Sanktionen "ausbaden" müssen.

Angesichts zahlreicher Krisen weltweit und des Kriegs in Europa drohe das Leid der Menschen in Syrien vergessen zu werden, so Fagnani. Großzügige Hilfen aus dem Ausland, von Kirchen genauso wie Hilfsorganisationen

und Einzelpersonen hätten vielen das Überleben ermöglicht, so die Ordensfrau. "Aber die prekäre Weltlage hat die Aufmerksamkeit der internationalen Gemeinschaft geschwächt. Über Syrien wird nicht mehr gesprochen."

Dort sei der Krieg "in Wirklichkeit noch nicht vorbei", erklärte Fagnani. "Es gibt so viel Zerstörung." Zuletzt seien im Februar das schwere Erdbeben und in einigen Gebieten Cholera-Epidemien dazugekommen. Infolge des langen bewaffneten Konflikts und der weiteren Krisen lebten inzwischen neun von zehn Syrern in Armut. "Es entsteht eine Art Vergesslichkeit, was nachvollziehbar ist aufgrund der ganzen Spannungen. Aber die Gesamtlage und Kettenreaktionen schwächen Syrien immer mehr", so die Ordensfrau.

Jesuiten fordern Ortega-Regime auf die Repressionen einzustellen

Regierung in Managua hat Jesuitenorden für illegal erklärt und die Beschlagnahmung des Ordenseigentums angeordnet - Zentralamerikanische Jesuitenprovinz: "Ungerechtfertigte Maßnahme" in einem "nationalen Kontext systematischer Unterdrückung"

San Salvador/Managua (KAP) Die Zentralamerikanische Provinz des Jesuitenordens hat die autoritäre Ortega-Regierung in Nicaragua aufgefordert, ihre politischen Repressionen einzustellen. Die Staatsspitze aus Machthaber Daniel Ortega und dessen Ehefrau und Vizepräsidentin Rosario Murillo müsse die Rechtsstaatlichkeit achten und "Wahrheit, Gerechtigkeit, Dialog und die Achtung der Menschenrechte" wieder in den Vordergrund stellen, heißt es laut "Vatican News" (24. August) in einer aktuellen Erklärung der Provinz mit Sitz in San Salvador. Zuvor hatte das sandinistische Regime in Nicaragua am Mittwoch den Jesuitenorden im Land für illegal erklärt und die Beschlagnahmung seines gesamten Eigentums angeordnet. Im staatlichen Beschlagnahmebeschluss wird behauptet, der Orden habe es versäumt, Steuererklärungen abzugeben.

Der Regierungsbeschluss entbehre jeder juristischen Grundlage, betonten die Jesuiten. Dem Orden sei keine Möglichkeit einer Verteidigung eingeräumt worden, auch sei der Beschluss - wie in den meisten der über 3.000 ähnlichen Fällen der Löschung der Rechtspersönlichkeit von regierungskritischen Institutionen - nicht durch eine unabhängige gerichtliche Instanz bestätigt worden, "die über diesen völlig ungerechtfertigten und willkürlichen Amtsmissbrauch urteilt und ihn beendet", so das Statement.

Die "ungerechtfertigte Maßnahme" des Staates erfolge in einem "nationalen Kontext systematischer Unterdrückung", der von der UN-

Expertengruppe für Menschenrechte als "Verbrechen gegen die Menschlichkeit" bezeichnet werde, hält die Gesellschaft Jesu weiter fest. Die Vorfälle bestätigten die Absicht einer "vollständigen Errichtung eines totalitären Regimes".

Es gelte, die "Freiheit und volle Integrität der Jesuiten und der Menschen, die mit ihnen zusammenarbeiten" zu achten, so die Forderung der Jesuiten, die sich "den Tausenden von nicaraguanischen Opfern" anschließen, "die auf Gerechtigkeit und Wiedergutmachung für den von der derzeitigen nicaraguanischen Regierung verursachten Schaden warten".

Bei der Anordnung der Auflösung des Ordens handelt es sich nur um die jüngste in einer Reihe von zunehmend autoritären Maßnahmen der nicaraguanischen Regierung gegen die katholische Kirche und Oppositionelle. Bereits in der vergangenen Woche hatte die Regierung die Jesuitenuniversität von Zentralamerika in Nicaragua beschlagnahmt, der Hochschulbetrieb wurde eingestellt. Die Universität war 2018 ein Zentrum der Proteste gegen das Ortega-Regime.

Nicaraguas Kirche, Nichtregierungsorganisationen und unabhängige Medien kritisierten in den vergangenen Jahren immer wieder in scharfer Form systematische Menschenrechtsverletzungen der Regierung und forderten die Freilassung von politischen Gefangenen. Inzwischen sind tausende zivilgesellschaftliche Organisationen verboten worden. Hunderte Oppositionelle wurden des Landes verwiesen.

Ortega-Regime: Jesuiten-Hochschule ist "Zentrum des Terrorismus"

Regierung Nicaraguas hat nun auch die von Jesuiten getragene Zentralamerikanische Universität geschlossen und Vermögenswerte beschlagnahmt - Von Tobias Käufer (KNA)

Managua (KAP) Als Journalisten des regierungskritischen Portals "La Prensa" am Mittwochmorgen durch die Gebäude der Zentralamerikanischen Universität (UCA) in Managua gingen, war das Gelände bereits verwaist. Angestellte räumten ihre Habseligkeiten zusammen, die Studen-

tenschaft war nicht mehr erschienen. Kurz zuvor hatte das sandinistische Regime von Machthaber Daniel Ortega und seiner Frau und Vizepräsidentin Rosario Murillo die von Jesuiten getragene Universität geschlossen und ihre Vermögenswerte beschlagnahmt. Der Vorwurf:

Die Hochschule sei ein "Zentrum des Terrorismus". Tatsächlich gingen von den Universitäten des Landes seit 2018 die Studentenproteste gegen massive Abholzung, für soziale Gerechtigkeit, Indigenen-Rechte und Demokratie aus.

In einer Stellungnahme der Jesuiten von Mittwoch heißt es, die schwerwiegenden Anschuldigungen, das Vertrauen des nicaraguanischen Volkes verraten und gegen die verfassungsmäßige Ordnung, die Rechtsordnung und die für die Hochschuleinrichtungen des Landes geltende Ordnung verstoßen zu haben, seien völlig falsch und unbegründet: "Die faktische Enteignung der UCA ist der Preis für die Suche nach einer gerechteren Gesellschaft, für den Schutz des Lebens, der Wahrheit und der Freiheit des nicaraguanischen Volkes."

Die prestigeträchtige Lehr- und Forschungsarbeit, die die Universität in den 63 Jahren ihres Bestehens geleistet habe, sei national und international anerkannt und stehe in Einklang mit der Bildungstradition der Gesellschaft Jesu und den Leitlinien der katholischen Kirche. "Diese neue Aggression der Regierung gegen die Universität ist kein Einzelfall; sie ist Teil einer Reihe von ungerechtfertigten Angriffen gegen die nicaraguanische Bevölkerung und andere Bildungs- und soziale Einrichtungen der Zivilgesellschaft, die ein Klima der Gewalt und Unsicherheit schaffen und die soziopolitische Krise im Land verschärfen", schreiben die Jesuiten weiter.

Regierungspolitik gegen Menschenrechte

Seit April 2018 sei die UCA wegen ihrer Haltung ständigen Schikanen durch nicaraguanische Regierungsinstitutionen ausgesetzt: "Es handelt

sich um eine Regierungspolitik, die systematisch gegen die Menschenrechte verstößt und offensichtlich auf die Konsolidierung eines totalitären Staates abzielt." Die Jesuiten forderten die Regierung auf, "die drastische, unerwartete und ungerechte Maßnahme der Justizbehörde unverzüglich rückgängig zu machen und zu korrigieren."

Der ehemalige Präsidentschaftskandidat Felix Maradiaga, der nach einem Gefängnisarrest wie andere Oppositionspolitiker von der Ortega-Regierung in die USA zwangsausgebürgert wurde, sagte der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA): "Es ist von entscheidender Bedeutung, internationale Unterstützung für die Zentralamerikanische Universität in Nicaragua zu mobilisieren. Wir brauchen die Stimme der Welt, um diese wertvolle Institution zu verteidigen und die ungerechtfertigten Angriffe der Ortega-Murillo-Diktatur zurückzuweisen."

Nicaraguas Kirche, NGOs und unabhängige Medien kritisierten immer wieder in scharfer Form die Menschenrechtsverletzungen der Regierung. Inzwischen sind Hunderte Organisationen verboten worden. Seit Jahren lässt die Regierung des linksgerichteten Präsidentenpaares Ortega/Murillo auch kirchliche Einrichtungen und Universitäten schließen und geht gezielt gegen Kirchenvertreter vor. Insgesamt wurden zuletzt sieben Geistliche verhaftet und teilweise verurteilt, darunter auch Bischof Rolando Alvarez, der für 26 Jahre ins Gefängnis soll.

Derzeit deutet nichts auf ein versöhnliches Ende der innenpolitischen Spaltung Nicaraguas, die in der Vergangenheit bereits Hunderte Tote bei Ausschreitungen gefordert hat. Die Ortega-Regierung weist die Vorwürfe pauschal als politische Kampagne zurück.

Nicaragua: Menschenrechtler fordern Freilassung von Bischof Alvarez

Inhaftierung von Bischof Alvarez ungerechtfertigt und sofort zu beenden - Neue Repressionen des Ortega-Regimes gegen Kirche - Regierung hat von Jesuiten getragene Zentralamerikanische Universität geschlossen

Managua (KAP) Vor einem Jahr wurde Bischof Rolando Alvarez von Matagalpa zu 26 Jahren Haft verurteilt. Die Interamerikanische Menschenrechtskommission (IACHR) und das Regionalbüro des UNO-Hochkommissars für Menschenrechte (OHCHR) fordern nun seine Freilassung, wie das Online-Portal "Vatican News" berichtete. In einer Erklärung vom Freitag, 19. August, nannten sie das Vorgehen des Regimes

gegen den Bischof wörtlich "willkürlich". Sie verurteilten "die andauernden Verletzungen seiner Menschenrechte, wie den fehlenden Zugang zu medizinischer Versorgung, die Isolationshaft und die Einschränkung der Besuche seiner Familienangehörigen".

"Diese Handlungen stehen im Widerspruch zu den internationalen Menschenrechtsverpflichtungen" Nicaraguas, hieß es in der Er-

klärung. Alvarez, der Präsident Daniel Ortega offen kritisiert hatte, sei "ohne Gerichtsverfahren und ohne ordnungsgemäße Verhandlung" verurteilt worden.

Die Interamerikanische Menschenrechtskommission sei zu dem Schluss gekommen, "dass er sich in einer ernststen und dringlichen Situation befindet, in der er Gefahr läuft, in seinen Rechten irreparabel verletzt zu werden".

Verfolgung der katholischen Kirche

Die Menschenrechtskommission und das UNO-Büro kritisierten außerdem "eine zunehmende Verfolgung der katholischen Kirche in Nicaragua". So komme es zu willkürlichen Verhaftungen, Inhaftierungen und Ausweisungen von Priestern und Ordensfrauen aus dem Land ohne Gewährleistung eines ordnungsgemäßen Verfahrens sowie die Enteignung ihres Eigentums ohne das Recht auf verwaltungsrechtliche oder gerichtliche Rechtsbehelfe. Das verstoße "gegen internationale Standards zum Schutz der Religionsfreiheit und der Nichtdiskriminierung aufgrund der Religion".

Bis dato sollen mindestens 44 Mitglieder der katholischen Kirche willkürlich aus dem Land ausgewiesen worden, 8 Priester sollen in Haft sein. Mehrere Schulen und Universitäten, die mit der katholischen Kirche verbunden sind, seien beschlagnahmt worden. Auch gegen andere Religionen würden "Fälle von Repression und Verfolgung" gemeldet.

"Nach fünf Jahren systematischer Menschenrechtsverletzungen fordern wir die Regie-

rung Nicaraguas auf, von Maßnahmen gegen die Religionsfreiheit abzusehen und ihren internationalen Verpflichtungen nachzukommen, indem sie Bischof Rolando Álvarez und alle anderen Personen, die willkürlich ihrer Freiheit beraubt wurden, unverzüglich freilässt", forderte die Erklärung.

"Zentrum des Terrorismus"

Mitte August hatte das sandinistische Regime von Machthaber Daniel Ortega und seiner Frau und Vizepräsidentin Rosario Murillo etwa die von Jesuiten getragene Universität geschlossen und ihre Vermögenswerte beschlagnahmt. Der Vorwurf lautete, dass die Hochschule ein "Zentrum des Terrorismus" sei. Tatsächlich gingen von den Universitäten des Landes seit 2018 die Studentenproteste gegen massive Abholzung, für soziale Gerechtigkeit, Indigenen-Rechte und Demokratie aus.

In einer Stellungnahme der Jesuiten von Mittwoch hieß es, die schwerwiegenden Anschuldigungen, das Vertrauen des nicaraguanischen Volkes verraten und gegen die verfassungsmäßige Ordnung, die Rechtsordnung und die für die Hochschuleinrichtungen des Landes geltende Ordnung verstoßen zu haben, seien völlig falsch und unbegründet: "Die faktische Enteignung der UCA ist der Preis für die Suche nach einer gerechteren Gesellschaft, für den Schutz des Lebens, der Wahrheit und der Freiheit des nicaraguanischen Volkes."

Singapur: Muslimische Hilfsorganisation ehrt Ordensfrau

Im Religionsdialog aktive geistliche Schwester und ehemalige Papst-Beraterin Teresa Seow für ihr jahrzehntelanges Engagement mit dem "Exemplary Interfaith Award" ausgezeichnet

Singapur (KAP) Im Singapur hat eine gemeinnützige Organisation, die sich für das Wohlergehen und die Entwicklung der Muslime im Stadtstaat einsetzt, eine katholische Ordensfrau für ihre Bemühungen zur Förderung des Verständnisses und der Zusammenarbeit zwischen den Religionen im Stadtstaat geehrt. Schwester Theresa Seow von den "Canossian Daughters of Charity" ("Canossianerinnen") wurde laut der Nachrichtenagentur UCA News der "Exemplary Interfaith Award" von "Jamiyah Singapore" überreicht.

"Interreligiöser Dialog ist kein optionales Extra: Er ist Teil des Evangelisierungsauftrags der Kirche", sagte Schwester Seow während der Preisverleihung. Die Leiterin von Canossaville, einer von ihrer Gemeinde betriebenen Einrichtung für Kinder- und Sozialdienste, bezeichnete das Zusammensein und den Austausch "mit unseren Schwestern und Brüdern anderer Glaubensrichtungen" als "wirksame Möglichkeit, Jesus bekannt zu machen und ihn zu lieben". Christen sollten sich dabei besonders durch "Liebe und Akzeptanz" auszeichnen.

Die Ordensfrau ist Mitglied des "Catholic Council for Interreligious Dialogue" der Erzdiözese Singapur und engagiert sich schon seit den 1990er Jahren im interreligiösen Dialog. Der damalige Erzbischof von Singapur, Gregory Yong, ernannte Sr. Seow 1995 zur Vertreterin der Erzdiözese bei der Interreligiösen Organisation Singapur (IRO), einem aus verschiedenen Glaubensrichtungen besetzten Austauschforum. 2003 wurde sie deren erste Präsidentin. Auch der Vatikan würdigte Sr. Seows interreligiöse Bemühungen: Papst Johannes Paul II. ernannte sie von 2001 bis 2004 zur Beraterin des Päpstlichen Rates für den interreligiösen Dialog.

Der ehemalige hochrangige Regierungsminister Tharman Shanmugaratnam überreichte die Auszeichnung, die neben Sr. Seow auch an Tan Thiam Lye, ein Führer der "Taoist Federation of Singapore", erging. Interreligiöse Harmonie sei nicht nur eine intellektuelle Idee oder Geisteshaltung, sondern eine aktive und konzentrierte Praxis in Singapur, zitierte die Tageszeitung "Straits Times" aus der Ansprache des Ex-

Politikers. Dies gelte nicht nur für religiöse Vertreter, sondern auch für alltägliche Angelegenheiten religiöser Institutionen.

Shanmugaratnam sagte, dass Moscheen und Kirchen in Singapur sogar für praktische Alltagsangelegenheiten wie den Verkehr und die gemeinsame Nutzung von Parkplätzen problemlos miteinander kooperierten und oftmals sogar Gläubige zu ihren jeweiligen Feierlichkeiten einluden. "Interreligiöse Harmonie ist ein unverwechselbarer Teil unserer Identität", fügte er an.

Singapur ist eine multireligiöse und multikulturelle Nation mit einer geschätzten Bevölkerung von 5,64 Millionen. Nach offiziellen Angaben aus dem Jahr 2021 machen Buddhisten 31,1 Prozent, Christen 18,9 Prozent, Muslime 15,6 Prozent und Hindus fünf Prozent aus. Anhänger traditioneller chinesischer Glaubensrichtungen wie dem Taoismus machen 8,8 Prozent aus. In Singapur gibt es etwa 360.000 Katholiken in 32 Gemeinden.

Türkei: Orthodoxes Marienfest in Sumela von Misstönen begleitet

Kritik türkischer Politiker an der traditionellen orthodoxen Marienandacht im Kloster Sumela am 15. August veranlasste Patriarch Bartholomaios zu geharnischter Replik

Istanbul (KAP) Patriarch Bartholomaios I. hat am 15. August wieder die traditionelle orthodoxe Marienandacht im Kloster Sumela im Nordosten der Türkei geleitet. An dem Gottesdienst nahmen zahlreiche orthodoxe Gläubige aus der Türkei und anderen Ländern teil, er fand wie üblich in der örtlichen katholischen Marienkirche statt. Die Feierlichkeiten waren heuer allerdings von einigen Misstönen begleitet, nachdem lange Zeit nicht klar war, ob das Patriarchat eine Bewilligung für die Abhaltung der Feier bekommen wird. Einige türkische Politiker hatten im Vorfeld Kritik an der Feier geübt, was das Patriarchat vor wenigen Tagen zu einer geharnischten Presseerklärung veranlasste.

Nachdem das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel am 20. Juli auf seiner Website mitgeteilt hatte, dass es keine Genehmigung der Behörden für den Gottesdienst gibt und dieser daher nicht stattfinden wird, gab es nur wenige Tage später Meldungen, wonach die türkischen Behörden dem Patriarchat kurz darauf eine mündliche Genehmigung erteilt hatten. Die

schriftliche Ausfertigung ließ dann allerdings bis 11. August auf sich warten.

Dafür gab es Kritik an der Feier. Einige türkische Politiker äußerten sich sinngemäß, dass es für die Abhaltung der Feier in der Türkei keine rechtliche Grundlage gebe. Patriarchat Bartholomaios antwortete darauf erbost, die orthodoxen Griechen seien ein Volk, das seit Jahrhunderten in diesem Land lebt. Er wies die ungerechten Aussagen scharf zurück und vertraue auf die türkische Regierung, so der Patriarch. Die Feierlichkeiten selbst am 14./15. August verliefen ohne Zwischenfälle.

Der Gottesdienst am 15. August führt jedes Jahr tausende orthodoxe Gläubige aus der Türkei und vielen anderen Ländern zu dem berühmten, in eine Felswand gehauenen Marienkloster. 2010 hatten die türkischen Behörden dem Patriarchen erstmals erlaubt, am 15. August die Liturgie in Sumela zu feiern. Mehrere Jahre lang konnte Bartholomaios in Sumela dann jeweils das Marienfest feiern. 2015 wurde das Kloster aber wegen Restaurierungsarbeiten geschlossen und die Marienfeiern entfielen. Seit

2021 kann der Patriarch wieder in gewohnter Weise in Sumela die Liturgie zum Hochfest der Entschlafung Mariens feiern.

Wallfahrtsort am Schwarzen Meer

Das Kloster Sumela wurde im Jahr 386 gegründet und war viele Jahrhunderte hindurch der bedeutendste Wallfahrtsort am Schwarzen Meer, vor allem wegen der hier verehrten Marienikone, die dem Evangelisten Lukas zugeschrieben wird. Nach dem Ende der kurzlebigen Pontischen Republik mussten 1923 alle griechischen und armenischen Christen des Pontus das Land verlassen, auch die Mönche von Sumela. Jahrzehnte hindurch war das Kloster eine Ruine, bis es 1972 von der Regierung in Ankara zum Nationaldenkmal erklärt wurde. Seit Mai 2022

ist das Sumela-Kloster - nach der Schließung aufgrund von Restaurierungsarbeiten im Jahr 2015 - wieder zur Gänze für Besucher geöffnet.

Die ältesten erhaltenen Gebäude des Klosters in dem romantischen Gebirgstal stammen aus der Zeit der Komnenen, die ab 1204 als Kaiser von Trapezunt herrschten. Mehrere Kaiserkrönungen fanden in Sumela statt. Auch nach der Eroberung durch die Osmanen im Jahr 1461 blieb das Kloster ein spirituelles und kulturelles christliches Zentrum, das auch von den Sultanen durch große Schenkungen gefördert wurde. Im 19. Jahrhundert erfolgte noch einmal ein großer Ausbau des Klosters, das sowohl christliche als auch muslimische Pilgerinnen und Pilger aus dem ganzen kleinasiatischen Raum, aber auch aus Russland und Kaukasien anzog.

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen, Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling, Till Schönwälder Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83 Fax: +43 (0)1 512 18 86 E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at Internet: www.kathpress.at Bankverbindung: Schelhammer Capital Bank AG Kto.Nr. 10.2343 BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	